

Ebenso wenig dürfen die Gemeinden Zuschläge zur staatlichen Vermögensteuer erheben. Die Einführung einer besondern Einkommensteuer ist sehr beschränkt und erfolgt deswegen auch so gut wie gar nicht.

Den Aufsichtsbefugnissen ist ein außerordentlich weitgehendes Aufsichtsrecht eingeräumt. Natürlich muß eine Gemeinde an gewisse Beschränkungen in der Steueransatzfreiheit gebunden sein. Aber die Gemeinden haben innerhalb des gesetzlichen Rahmens nur sehr wenig Bewegungsfreiheit. Die Regierung kann das Abgabewesen der Gemeinden von Aufsicht wegen anders regeln, als die Gemeinden es wollen.

Rebner geht nun zu den Einzelheiten des Gesetzes über. Der § 4 bestimmt u. a., daß bei gemeinnützigen Veranstaltungen der Gemeinden Gebühren von den minderbemittelten Bevölkerungsteilen nicht erhoben zu werden brauchen. Dagegen ist kaum etwas einzuwenden. Aber wir verlangen noch mehr, z. B. die völlige Unentgeltlichkeit des Unterrichtswesens bis in die höheren Schulen hinauf. Solange wir das nicht haben, ist meiner Meinung nach dagegen einzuwenden, daß für den Besuch der höheren Schulen Schulgeld erhoben werden muß. Es soll dem Gesetz nach auf dem Wege sein. Ob es das immer ist, möchte ich bezweifeln, denn meistens wird trotz des Schulgeldes von den Gemeinden auf den Kopf der höheren Schüler mehr aufgewendet als für einen Volksschüler. Man kann also sehr wohl der Ansicht sein, daß für den Besuch der höheren Schulen, in die doch nur Kinder besserer Leute gehen, ein höheres Schulgeld erhoben wird.

Die von der Gemeinde zu erhebenden Beiträge für Veranlassungen, die besonders der Bevölkerung zugute kommen müssen nach dem Vorteil bemessen sein, den betreffenden Personen, wie z. B. die Grundeigentümer, davon haben. Welche sozialen Vorteile ziehen z. B. gerade die Grundeigentümer an Veranlassungen der Gemeinden. Man kann sagen, daß eine Gemeinde fast nichts unternimmt, das nicht irgendeinem Grundbesitzer Nutzen brächte. Leider ist es den Städten nicht gelungen, von den ungeheuren Vorteilen, die manchmal Grundeigentümern durch Vereinfachungen haben, auch für sich angemessene Beiträge herauszuschlagen. Die Wertzuwachssteuern müssen hier Venderer schaffen. Leider sind sie oft nicht so ausgebaut, daß sie den Wertzuwachs nennenswert erfassen. Wichtig ist, daß für die Veranlassung zu Straßenaufbauten nicht nur die Länge des Straßenschnitts, sondern der Umfang des bebauungsfähigen Geländes maßgebend ist.

Eine Steuer von polizeilichem Charakter ist z. B. die Hundsteuer. Entsprechend unserm Grundgesetz, indirekte Steuern abzulehnen, können wir Luxussteuern und Billettsteuern nicht da vorbringen. In mancher Beziehung sind diese Steuern auch einseitig die Bildungsbefähigung der Arbeiterschaft. Die Steuer ist auch ungerecht, weil sie eine weitere Belastung des Genußgenußes über seine Gewerbesteuer hinaus darstellt.

Was die Umsatzsteuer anbelangt, so ist diese Steuer ja ein recht rohe Steuer. Man hat sich gegen diese Steuer gewandt, weil durch sie der Verkehr beunruhigt werde. So berechtigt wie man auch andere Verkehrssteuern ist aber diese Steuer auch. Wenn man die Spekulationen durch den Verkehr mit Grundstücken treffen, die Spekulation ein dämmen und die Erleichterung der Bewahrung beseitigen kann, so kann meiner Meinung nach jedes Mittel dazu recht sein. Ein solches Mittel ist aber die Umsatzsteuer. Freilich, es gibt auch realen Grundstücksverkehr, und hier wirkt die Umsatzsteuer sehr schädlich, weil nicht danach gefragt wird, ob ein Grundstück mit Vorteil oder gar mit Schäden verkauft wird. Da ist einer Umsatzsteuer eine Wertzuwachssteuer vorzuziehen, wenn ich auch nicht sagen will, daß ich Gegner einer Umsatzsteuer bin. Wird die Frage gestellt, Wertzuwachs- oder Umsatzsteuer, dann werden wir uns für die erstere entscheiden. Leider ist die Zahl der Gemeinden verhältnismäßig recht gering, die eine Wertzuwachssteuer eingeführt haben. Das vielfach geäußerte Bedauern über die Einführung vermag ich nicht recht zu teilen. Einerseits bedauere ich ja auch, daß die Gemeinden die Besteuerung des Wertzuwachses genommen wird zumal die Ausgestaltung der Steuer sehr schlecht ist. Aber auf der anderen Seite sehe doch die Tatsache, daß nun im ganzen Reich die Steuer eingeführt wird. 600 Gemeinden haben die Steuer, aber 6400 nicht, und diese werden sich bis auf wenig auch weiter der Einführung widersetzen. In diesen 5400 Gemeinden wird jetzt auch der Wertzuwachs besteuert werden. Gatten alle Gemeinden eine kommunale Wertzuwachssteuer, so würde ich sagen: Weg mit der Besteuerung durch das Reich! Aber daran ist nicht zu denken, und deswegen ist es doch besser, daß das Reich wenn auch zu einer recht mäßigen Besteuerung des Wertzuwachses übergeht.

Rebner geht dann näher auf die direkten Steuern ein, die von den Gemeinden erhoben werden dürfen. Ein durchaus ein sozialer Zug zeigt sich in der Besteuerung der kleinen Einkommen durch die Gemeinden. Der Staat erhebt von 900 Mark Einkommen an eine Einkommensteuer, was schon eine viel zu tief gegriffene Grenze ist. Aber die Gemeinden können schon bei 400 Mark Einkommen an Steuern erheben. Manche Gemeinden machen ja von diesem Rechte keinen Gebrauch, aber gerade in den größeren Gemeinden hat es die erheblichsten Schwierigkeiten bereitet, die Steuergrenze heranzuschieben. Etwas mehr Freiheit als bei der Einkommensteuer haben die Gemeinden bei der Erhebung von Realsteuern, d. h. bei Grund- und Gewerbesteuern. Die Veranlassung zu der Grundsteuer erfolgt ja nach verschiedenen Grundstücken. Unsere Gemeinden sind überall für die Veranlassung nach dem gemeinen Wert eingetretten. Die Arbeit in der Erhebung der Realsteuern durch die Gemeinden ist aber keineswegs einheitlich. Die Steuern sind unregelmäßig und mühen sich nach der Höhe der Zuschläge zur Staatseinkommensteuer richten.

Zum Schluß erörtert Rebner die Bestimmungen des Kommunalabgabengesetzes über die Verhältnisse der sog. Bezirksgemeinden gegenüber den sog. Wohnortgemeinden. Es kommt vielfach vor, daß Arbeiter z. B. in einer Großstadt wohnen und in einer Nachbargemeinde arbeiten. Diese letztere werden in ihren Schulischen und Armenangelegenheiten z. B. durch den Bezug vieler sozialer Vorteile erheblich belastet und die Bezirksgemeinden, die heißt die Gemeinden, in denen die dem Einwohner über die Veranlassung nachgeben, sind unter bestimmten Umständen verpflichtet, jenen Gemeinden Zuschläge zu ihren Kosten zu leisten. Dieses läßt sich die Unannehmlichkeit zwischen Bezirks- und Wohnortgemeinden immer treffen, und da empfiehlt sich die Einrichtung von Wohnortgemeinden.

Ein großer Punkt ist es, wenn die Gemeinden Grund und Boden verkaufen. Ich weiß nicht, wie es sich dabei verhalten soll. Sie müssen im Gegensatz danach streben, möglichst viel Grundbesitz zu erlangen. (Beifall.)

Es folgt die

Diskussion.

Hilfsmittel (Hallerstadt): Über das Steuerwesen besteht leider ein großer Mangel. Das ist am zu bedauerlichen, als daß auch die sozialdemokratischen Vertreter mit dafür zu sorgen haben, wie der finanzielle Bedarf der Gemeinden aufzubringen ist. Rebner geht näher auf die Gewerbesteuer ein und wendet sich gegen die Einführung von Gemeindefiskalsteuern.

Koloff (Waltersdorf) berührt sich über die Methoden, die den Gemeinden durch das Versteigerungsgesetz anstehen.

Hilfsmittel (Magdeburg) wendet sich über die Frage des Schulgeldes an den Herrn Rebner und wendet sich gegen die Ausprägungen des Gesetzes, wonach man jetzt noch eine Erhöhung des Schulgeldes für die höheren Schulen einbringen könnte. Wir können uns dagegen wenden, weil wir sonst den Grundbesitz der Grundbesitzer in die höheren Schulen nur aufgeben. Die höhere Unterrichtsanstalten können von je her nur durch öffentliche Gelder vollständig nicht erhalten. Je geringer aber das Schulgeld ist, um so leichter werden die Schulen für die minderbemittelten Kreise zugänglich sein, und um so mehr wird dann auch der Zuschlag, den die Gemeinden leisten, ein Zuschlag an die Höhe

meinheit sein. Von einer Antipathie gegen die besitzenden Klassen darf man sich nicht leiten lassen, sie wäre hier falsch angebracht.

Jung (Gundelsburg) wendet sich noch einmal gegen die Umsatzsteuer. Ungerecht sei auch die gleichmäßige Veranlassung zur Umsatzsteuer.

Rebner (Obernstedt) geht auf den § 9 des Kommunalabgabengesetzes ein und erörtert, inwiefern diese Bestimmungen in seiner Ortschaft zur Einführung gekommen sind. Die Grundsteuer nach dem gemeinen Wert sei in seiner Ortschaft stets abgelehnt worden, weil von den Grundbesitzern diese Steuer als der erste Schritt zur Enteignung angesehen wird.

Schröder (Tangermünde) weist nach, daß manchmal die Magistrate selber nicht recht in die Paragraphen des Kommunalabgabengesetzes eingeweiht sind. Rebner verweist noch einmal eine und seiner Freunde Stellung zur Luftschiffsteuer und weshalb Stimmung für die Einführung dieser Steuer in Tangermünde vorhanden war. Sehr aufgepaßt muß werden bei der Erhebung der Luftschiffsteuer, damit keine Hinterziehungen stattfinden. Ingebrach würde es sein, wenn die einzelnen Gemeindevorstände ihre Haushaltsebene ändern Vertretern zuschicken würden, damit diese daraus lernen können.

Mahrad (Wernigerode) tritt lebhaft für die Wertzuwachssteuer ein.

In seinem Schlusswort geht der Referent Dr. Vorwardt auf einzelne Ausführungen in der Diskussion ein. Selbstverständlich müsse man Gegner von Warenhaus-, Filial- und Gewerbeumsatzsteuer sein. Diese Steuern könnten aber auf Grund des Kommunalabgabengesetzes nicht erhoben werden. Dafür besteht ein besonderes Gesetz, das bei der Erörterung des Kommunalabgabengesetzes ja nicht in Betracht kam. Was die Frage des Schulgeldes für höhere Schulen anbelangt, so würde man in der Praxis ja sehr leicht eine Verständigung erlangen. In der Theorie erschienen die Gegenseite ja immer ziemlich scharf, aber solange das höhere Schulwesen noch völlig getrennt sei vom Volksschulwesen, könne man sich in bezug auf die höheren Schulen nicht auf den Programmstandpunkt der Unentgeltlichkeit der Schulen verstehen. Durch eine Ermäßigung des Schulgeldes werden keineswegs die proletarischen Kinder in Schulen in die höheren Schulen getrieben. Das Schulgeld sei eben nur ein Teil der Kosten und der übrige Teil bleibe doch. Ich bin nicht davon überzeugt, daß wir für die höheren Schulen Schulgeldfreiheit verlangen müßten, selbst wenn das Kommunalabgabengesetz nicht hindern würde.

Zu

Verschiedenes

nachdem Weims (Magdeburg) darauf aufmerksam, daß die Gemeindevorsteher-Konferenz vor zwei Jahren folgenden Antrag angenommen habe:

Die sozialdemokratischen Vertreter in den Stadt- und Landgemeinden mögen in ihren Vertretungen den Antrag stellen, daß die Gemeindevertretungen baldmöglichst vom Petitionsrecht um Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts unter Befreiung des Hausbesitzerprivilegs für die Kommunalwahlen Gebrauch machen.

Leider sei der Antrag nur in wenigen Orten zur Ausführung gebracht worden. Jedenfalls sei nirgends von einer Gemeinde das Petitionsrecht in dem erwähnten Sinne ausgeübt worden, wenn es auch von unsern Genossen angeregt worden sei.

Dem Wunsch, alle Jahre eine Gemeindevorsteher-Konferenz einzuberufen, hat im vorigen Jahre der Bezirksausschuß nicht Folge gegeben. Anscheinend haben auch die Vertreter wenig Teilnahme an den Verhandlungen bis zum Schluß beizubehalten, sonst könnten nicht so viele Delegierte vor Schluß die Konferenz verlassen, wenn es auch schon recht spät sei. Jedem Gemeindevorsteher die „kommunale Praxis“ zuzustellen, ist wegen des Abonnementpreises nicht möglich gewesen. Es dürfte sich vermeiden, daß überall mindestens ein Exemplar gelesen und dieses auch den übrigen Vertretern zur Lesüre zugestellt wird. Angeht es nicht, daß die Vertreter verlangen, daß die Tagesordnung der Gemeindevorsteher-Sitzungen, die wichtigsten Anträge, die vorliegen, vor allem aber auch der Etat verbrieflicht und den Vertretern vor der Sitzung zugestellt werden. Anträge nach dieser Richtung hin dürften sicher die Zustimmung der bürgerlichen Vertreter finden.

Rebner verweist sich nach über die Erfolge der letzten Gemeindevorsteherwahlen. Sehr hinderlich ist hierbei das Bürgerrechtsgeld gewesen. Anträge auf Abschaffung dieses Geldes müssen immer und immer wieder gestellt werden. Ebenso muß die Erhebung des Staatsbürgerrechts früh genug angestrebt werden. Der im nächsten Herbst Wähler werden will und noch nicht Brauch ist, muß jetzt schon die nötigen Schritte unternommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende stellt fest, daß die Debatte die Abhaltung regelmäßiger Konferenzen als notwendig erwießen hat. Für später würde es sich empfehlen, besonders spezielle Fragen gesondert zu behandeln. Die Konferenz wird dem zu. Ebenfalls dem, daß der Bezirksausschuß möglichst bald eine neue Konferenz einberufen möge.

Mit einigen anfeuernden Worten wird dann vom Vorsitzenden die Konferenz geschlossen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 30. Januar 1911.

Die Bewachung der Straßenbahnen.

Tragend alle bisherigen Tageszeitungen, mit Ausnahme der „Magdeburger Zeitung“, des Sprachrohres der Direktion, scharfe, zum Teil scharfe Kritik über die von der Direktion der Magdeburger Straßenbahngesellschaft angeordneten Ueberwachungen geübt haben, ist diese nach wie vor die Ueberwachung der Straßenbahnenveranlassungen fort. Am Sonnabend fanden in vier Stationen acht Straßenbahnenveranlassungen statt, welche sich mit der Bekanntmachung der Direktion über das Schutzreglement und den Arbeitsauschuß beschäftigten. Als die Angehörigen zur Verlesung gingen, saßen sie in allen vier Stationen vor jedem Veranlassungsort zwei der Kontrolleure unter Aufsicht eines Kriminalbeamten auf und ab zu stehen, um festzustellen, wer von den Angestellten der Veranlassung besuche. Es waren das im Bezirk Wilhelmstadt die Kontrolleure Kühne und Friederici, Neustadt die Kontrolleure Siegmund und Kretzschmar, Südbau die Kontrolleure Becker und Jop unter Aufsicht des Kriminalbeamten Spoorhagen. Souburg die Kontrolleure Schulze und Mehlhahn unter Aufsicht des Kriminalbeamten Schulz.

Wir erlauben uns an das Polizeipräsidium die Anfrage zu richten, auf weissen Auftrag und Kosten die vor den Veranlassungsorten postierten Kriminalbeamten ihre Tätigkeit ausüben? Es ist eine Schmach, daß sich die Straßenbahndirektion immer noch erlauben darf, ihre erwachsenen, alten, unbeschäftigten Angestellten gleich Junghäusern auf Schritt und Tritt beobachten zu lassen. Ihre Angehörigen, die weiter nichts verdienen als eine magernde Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage. In der Direktion nicht bekannt, daß alle hiesigen Tageszeitungen die so schändliche und zuhause Führung der Lohnbewegung lebend anerkannt haben? Sollte ihr nicht auch allmählich

zum Bewußtsein kommen, daß es unwürdig ist, Ueberwachungen vorzunehmen, die wohl in Ausland heute noch an der Tagesordnung sind, aber nicht in einem Kulturstaat, wie doch Deutschland einer sein soll? Die Direktion der Magdeburger Straßenbahn sollte lieber einmal den Wünschen des Publikums Rechnung tragen, das heißt die vielen Reformen, die im Interesse des Verkehrs und des Publikums noch notwendig sind, treffen. In keiner einzigen Stadt Deutschlands gibt es eine so rückwärtslose Direktion, die sich ähnliches erlaubt, wie die Magdeburger Direktion. Das Maß ist jetzt bald zum Ueberlaufen voll, und wenn die 27 000 organisierten Arbeiter Magdeburgs einmal zu Maßnahmen greifen, welche der Direktion nicht angenehm sind, so wüßte sie sich nicht darüber! —

Als am Sonnabend abend die Kontrolleure und noch einige andre Vorgesetzte zur Bewachung der Veranlassungen abkommandiert waren, ereignete sich eine Betriebsstörung, nämlich gegen 11 Uhr abends, und zwar infolge eines Kabelbrandes. Infolge der Störung liefen einige Wagen viel zu früh ein und andre fuhren überhaupt nicht mehr zurück. Dem Publikum wurde übel mitgespielt, weil es vergeblich auf die letzten Wagen wartete, obwohl schon 1 Stunde lang keiner mehr betriebsfähig war. Warum mußte diese unliebsame Störung eintreten? Weil zur selben Zeit nicht genügend Vorgesetzte im Betrieb anwesend waren, um diese Störung auf dem schnellsten Wege zu beseitigen! Die Vorgesetzten waren zur Ueberwachung der Veranlassungen abkommandiert! Wie lange wird sich das Magdeburger Publikum eine solche Behandlung noch gefallen lassen? Ein solcher Zustand ist ja geradezu empörend! —

Kriegervereine gegen Straßenbahnen.

Die Mitglieder des Reserve- und Landwehr-Vereins zu Magdeburg erhielten am 28. Januar ein Zirkular, in dem folgende Auslassung des Kreis-Krieger-Verbandes Magdeburg hervorgehoben wird:

2. Der Kreis-Kriegerverband Magdeburg schreibt: „Wir sehen uns veranlaßt, den geehrten Vorstand darauf aufmerksam zu machen, daß kein Mitglied der Vereine sich dem hier bestehenden sozialdemokratischen Transportarbeiterverband oder einem ähnlichen, unter anderem Namen auftretenden sozialdemokratischen Verband anschließen darf. Wir eruchen ergebener, familiäre Vereinstkameraden schriftlich darauf hinzuweisen, daß eine Beteiligung an einem solchen Verband mit unsern Satzungen in Widerspruch steht und den Ausschuß aus dem Verein zur Folge haben muß. Sollten bereits Kameraden einem solchen Verband beigetreten sein, so eruchen wir ergebenst, sie zu veranlassen, sofort aus dem Verband auszutreten, und falls sie sich weigern, dies zu tun, die Ausschließung der betreffenden Mitglieder herbeizuführen. Einem Bericht über die vom Verein in dieser Beziehung getroffenen Maßnahmen sehen wir bis 15. März entgegen.“ Geehrtester Herr Kamerad! Wir teilen Ihnen den vorstehenden Wortlaut zur gefälligen Kenntnisnahme und Beachtung ergebenst mit.

Man kann aus diesem Zirkular schließen, daß nun neben unsern christlichen Freunden auch schon die Kriegervereine von der Direktion mobil gemacht werden. Was werden in der nächsten Zeit noch alles für Mittel angewandt werden, um die Angestellten vom richtigen Weg abzubringen?!

Der Streik bei Gähler u. Wrede dauert fort. Im „unparteiischen“, „General-Anzeiger“ sucht die Firma wegen Ausbruch eines Streikes Arbeitswillige in großer Zahl. Die Inserate haben denn auch bewirkt, daß sich ein Sammelsurium von alt und jung eingefunden hat, um zugunsten des Kapitals „eingzugreifen“. Unter den „nützlichen“ Elementen befinden sich Personen, die ihre früheren Arbeitsstellen verloren haben, weil sie unfähig zu brauchbaren Arbeiten waren. Wir finden aber auch Bekannte unter ihnen, die eine besondere Vorliebe für das Material ihres Arbeitgebers befunden haben und deshalb entlassen worden sind. Wie es mit der persönlichen Sicherheit der Arbeiterinnen im Betrieb aussieht, darüber gab eine Veranlassung Aufschluß, die von den Frauen und Mädchen gesondert abgehalten wurde. Die hier vorgetragenen Beschwerden zeigten ein Bild sittlicher Verkommenheit, wie es ärgert kaum gedacht werden kann. Eine Arbeiterin schilderte, wie sie lästlichen Verleumdungen durch Arbeitswillige ausgegesetzt war. Mit gemeinen Reden beleidigte auch der Heizer mehrere Arbeiterinnen.

Der Heizer der Vorgesetzten, welcher bei der Entlassung des Schlossers so markant zum Ausdruck kam, scheint den Arbeitswilligen gegenüber eine ganz merkwürdige Einschüchterung erlangen zu haben. Dem Ausbruch erklärten die Inhaber, daß sie gern bereit seien, mit ihm zu verhandeln. Von einer Einstellung des Entlassenen könne aber nicht die Rede sein. Im übrigen habe die Firma mit den Ausständigen die denkbar größte Rücksicht genommen. Wenn der Streik jetzt nicht beendet werde, dann würden vom Montag an Einstellungen in großer Zahl vorgenommen werden.

Die Rücksichtnahme auf die Streikenden ist wirklich einzig. Sie liegt aber mindestens ebenso im Interesse der Firma wie in dem der Ausständigen. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß die mit den Arbeitswilligen gemachten Erfahrungen die Firma bisher abgehalten haben, die äußerlich zahlreich vorantreten Plätze zu besetzen. Von dieser Art Arbeiter kann die Firma Gähler u. Wrede ohne besondere Anstrengungen noch mehr bekommen. Sie lernt durch diesen Streik das Gute schätzen.

Und nun noch einiges über unsere Polizei. Bevor die „Volkstimme“ den Ausbruch des Kampfes mitgeteilt hatte, waren die Güter der Ordnung auf dem Plan erschienen, um zu verhüten, daß die öffentliche Sicherheit gefährdet wird. Am 27. Januar war dagegen auch nach der Auffassung der Polizei die öffentliche Sicherheit vor dem Grundstück der befreiten Firma nicht gefährdet. Während der Parade waren die Schutzmannschaften zu anderer Verwendung eingesetzt, um in den Nachmittagsstunden wieder aufzumarshieren. Vorgefallen ist während der Abwesenheit der Polizeibeamten nichts, was ja auch selbstverständlich ist.

Die Metallarbeiter wollen nach wie vor auf diese Ausständigenbewegung achten. Bisher fehlt es der Firma an qualifizierten Arbeitern noch gänzlich, so daß die Streikenden, denen diese Ruhepause auch zu gönnen ist, frohen Mutes sind. —

Die 5. Sitzung der Stadtverordneten-Verammlung findet am Donnerstag den 2. Februar, nachmittags 4 Uhr, im Rathhaus statt. Unter den 23 Punkten der Tagesordnung für die öffentliche Sitzung befinden sich neben einer Anzahl unwesentlicher Vorlagen eine Reihe Haushaltpläne, dann die anderweitige Regelung der pensionsfähigen Dienstzeit aller Beamten der Feuerwehr, die Errichtung eines städtischen Pfandbriefamts nebst Schatzamt, samt und endlich die Wahl einer Kommission zwecks Revision der gesamten Geschäftsordnung. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 26.

Magdeburg, Dienstag den 31. Januar 1911.

22. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 30. Januar 1911.

Wahlrechtsphilosophie.

Herr v. Bethmann-Sollweg hat am letzten Sonnabend im Reichstag eine seiner Reden gehalten, die einander gleichen wie ein Ei dem andern. Es sind immer dieselben abgegangenen Redensarten, mit denen der Reichstanzler kommt, wenn er genötigt ist, auf Wahlrechts- und Versammlungsfragen einzugehen, Redensarten, die schon ungezählte Male mit schlagenden Gründen widerlegt worden sind, die aber der brave Theobald mit der ihm eignen ledernen Beharrlichkeit immer wieder herunterleiert. Denn wer das Lied nicht weiter kann, der fängt es wieder vorne an!

Herr v. Bethmann hat also zum zweihundertdreißigsten- oder dreihundertdreißigstenmal die verblüffende Weisheit von sich gegeben, daß das Wahlrecht „den Individualitäten der Länder und Völker“ angepaßt sein muß, daß es auf der Grundlage aufgebaut werden muß, die dem Lande kraft der Schichtung und Denkungsart seiner Bewohner eigentümlich ist. Daraus folgerte er nun, daß für die Reichslande das allgemeine Wahlrecht mit Alterspluralität, für Preußen aber das Dreiklassenwahlrecht das richtige ist, und mit philosophischer Ueberlegenheit spottet er über jene Doktrinare, die alles über den bequemen Stamm eines Dogmas scheren.

Nun ist es einmal geschichtlich gegebene Tatsache, daß in fast allen Ländern, die vorwiegend von der weißen Rasse bevölkert sind, dieselbe Grundform des Wahlrechts besteht. Die Wahlrechte von Frankreich und Norwegen weisen diese gleichen Grundzüge auf, das Wahlrecht von Oesterreich ist nicht weit unterschieden von dem Wahlrecht Englands; in Griechenland, Serbien, Bulgarien wird nach ähnlichen Regeln erwählt wie in Neuyork, Georgia oder Washington. Das Wahlrecht der Schweiz ist ungefähr dasselbe wie das von Ecuador. Total voneinander verschieden sind aber die Wahlsysteme Süddeutschlands und Preußens. Woraus nach Bethmann mit unbedingter Folgerichtigkeit zu schließen ist, daß sich die wilden Völkerschaften nördlich des Mains, Westfalen, Hannoveraner, Pommeren usw. an „Individualität, Schichtung, Denkungsart“ von den Bayern, Badenern und Schwaben mehr unterscheiden als etwa ein Texasindianer von einem schottischen Hochländer.

Man erkennt in Herrn v. Bethmanns Wahlrechtsphilosophie unschwer die wohlbekannten, geliebten Züge jener Theorie der „berechtigten nationalen Eigenart“, mit der die privilegierten Ingenieure heimischer Rückständigkeit seit jeher die ihnen so bequemen Zustände vor unerwünschten Neuerungen zu schützen suchten. Je nach dem Stande der Kultur gilt den einen der Hammeldiebstahl, den andern die Abneigung gegen Seifengebrauch, den dritten Fettschindienst und Melkquenanbaltung als berechtigte nationale Eigentümlichkeit. In den gesegneten Gefilden Ostelbiens gibt es 90 Jahre alte Greise, die noch nie in ihrem Leben ein Bad genommen haben, und die mit unblühender Prophetenmiene versichern, die vom Westen her eindringende neumodische Sitte des Baden müßte unbedingt binnen drei Generationen den Untergang des Menschengeschlechts herbeiführen. Ganz demselben Gedankenkreis entspringt die Bethmannsche Wahlrechtsphilosophie, die das Dreiklassenwahlrecht zu der berechtigten nationalen Eigentümlichkeit des preussischen Volkes erklärt.

Diese Selbstverständlichkeiten sind ja schon oft ausgesprochen worden, es wird also wahrscheinlich noch öfter notwendig werden, sie auszusprechen, weil sie die einzig mögliche Antwort sind auf das Sprüchlein, das Herr v. Bethmann in jeder Wahlrechtsdebatte herunterbetet. Immer versichert er uns, daß die Zustände in den verschiedenen Teilen des Reiches von einander himmelweit verschieden sind, so daß Elsaß-Lothringen etwas ganz anderes ist als Preußen, Hessen etwas anderes als Sachsen usw. Aber immer ist es ein und dasselbe Stück Leder, von dem er seine staatsrechtlichen Stiefel zurechtschneidet, und auch er selber bleibt — ach! — immer derselbe: Politischer Flickschneider und Pyjlosofph dazu! —

Der Moltke von Moabit.

Die Kaisergeburtstagsrede des Berliner Polizei-Präsidenten, die wir in der letzten Nummer nach dem offiziellen Text der Scherzpresse abgedruckt haben, hat die Aufmerksamkeit aller Blätter erregt. An manchen Stellen war man geneigt, an einen bösen Scherz zu glauben; man versicherte sich durch Anfrage, ob denn Jagow wirklich so gesprochen habe. Und man erhielt die tröstliche Antwort, daß die sorgsam aufgesetzten Worte tatsächlich gesprochen worden sind. Worauf ein allgemeines Schütteln des Kopfes begann.

Der unversälichte Preußengeist eines Jagow sieht eben die Welt mit andern Augen als das deutsche Volk, das ganze zivilisierte Europa. Unter Europäern hält man die Polizei für eine Einrichtung, die dazu berufen ist, Leben und Gesundheit der Bürger zu schützen und, unbekümmert um parteipolitische Kämpfe, für die Wahrung der Gejeße einzutreten, vor denen „alle Bürger gleich“ sind. Der Preuß v. Jagow glaubt aber, daß die Straßenpolizei „voran in erster Reihe“ berufen ist, die sozialdemokratische Partei zu bekämpfen. Gegen die Organisationsbestrebungen der Gewerkschaften, gegen marxistische Theorien Fußtritte, gegen moralische Einwände Säbelhiebe! Stockpreußentum!

Zwei Gerichtshöfe haben festgestellt: es sind so zahlreiche Uebergriffe der Polizei erfolgt, daß man von „ver-

einzelten“ Fällen nicht mehr reden kann; der Vorsitzende einer Schwurgerichtsverhandlung hat das Recht des „wohlgezielten Revolvererschusses“ proklamiert gegen Brutalitäten, wie sie an dem geübten alten Arbeiter Herrmann verübt worden sind; ein Oberstaatsanwalt hat in öffentlicher Gerichtsverhandlung im voraus jeden seines Dankes versichert, der ihm Gelegenheit biete, daß an Herrmann verübte Verbrechen zu sühnen! Ja, der Leiter der Polizeiaktion selbst, der Major Klein, hat als Zeuge in der Schwurgerichtsverhandlung in schlicher Ergriffenheit gestanden, daß er angesichts der Ergebnisse der ersten Verhandlung seine Behauptung, die Schutzmannschaft habe sich allenthalben tadellos aufgeführt, nicht mehr aufrechterhalten könne.

Aber was gelten fünfhundert beschworene Zeugenaussagen, zwei richterliche Urteile, ja selbst die Zusage eines Staatsanwalts und eines Polizeimajors einem Bethmann, einem Dallwitz, einem Jagow! Sie können auf Recht und Wahrheit pfeifen, sie haben Säbel, Karabiner, Maschinengewehre, Kanonen! Die Preußen, die Preußen.

Herr v. Jagow hat sich am Schlusse seiner Geburtstagsrede gerühmt, daß er für die persönliche Sicherheit des Kaisers Sorge, und er hat sogar auch mit der besondern Huld geprahlt, die nicht nur Wilhelm 2., sondern auch Frau Viktoria Auguste ihm und seinen Beamten angeblich zuwenden soll! Herr v. Jagow übersieht in seiner Angst, daß er Wilhelm 2. und seiner Frau, ja, daß er dem ganzen sog. „dynastischen Gedanken“ schweren Schaden zuzügt, wenn er für sein Verhalten Deckung hinter dem Throne sucht. Dem Moltke von Moabit muß schon sehr bänglich zumute sein, daß er sich nicht scheut, mit solchen Mitteln zu arbeiten.

Indes können die Beamten, die strafbarer Taten schwer verdächtig sind, weder von kaiserlicher Gnade freigesprochen, noch von kaiserlicher Ungnade verurteilt werden. Ueber Schuld oder Unschuld haben die zuständigen Gerichte in geregeltem öffentlichen Verfahren ihr Urteil zu fällen. So hat man solche Dinge wenigstens bisher in allen Ländern gehandhabt, die sich zu den zivilisierten rechnen. Die nächste Zeit muß die Entscheidung bringen, ob im Lande der „Preussens“ der Kriegsbrauch herrscht oder Gesetz und Recht!

Das Opfer der Tendenzjustiz.

Dem Abgeordneten Paul Meunier, der dem französischen Justizminister einen Antrag auf Revision des Prozesses Durand unterbreitet hat, ist es gestattet worden, Durand im Gefängnis einen Besuch abzustatten. Herr Meunier veröffentlicht den Inhalt seiner Unterredung im „Matin“. Wir geben daraus das wesentlichste wieder. Durand erklärte zunächst, daß er nur alle zwei Wochen den Besuch seines Vaters empfangt, sonst aber niemand sieht, auch seinen Verteidiger nicht.

„Ich weiß nichts von der abscheulichen Maschination, die meine Verurteilung herbeigeführt hat“, sagte Durand. Herr Meunier erzählt ihm nun die Details, worauf Durand ausruft: „Es ist das erstmal, daß man mir von meiner Affäre spricht. Seit dem 11. September bin ich im Gefängnis und ich kann Ihnen sagen, daß ich in Wirklichkeit während dieser langen und schrecklichen Gefangenschaft, die noch nicht zu Ende ist, nichts von den Inviden, grotesken und verlogenen Anklagen, die man gegen mich erhoben hat, gewußt habe. Ich wiederhole Ihnen, daß ich niemand am außerhalb sah, außer meinem armen Vater. Ob ich habe ich verlangt, von dem Untersuchungsrichter gehört zu werden, um mich vollständig zu rechtfertigen, aber der Untersuchungsrichter weigerte sich, mich zu hören. Ich habe im Kabinett des Herrn Bernis nur dann erscheinen können, wenn es diesem beliebte, mich zu hören. Und das war wirklich eine leere Formalität, da ich weder das Recht hatte, ein Wort zu sagen, noch eine Frage zu stellen.“

„Hat man Sie nicht mit den Belastungszeugen konfrontiert?“ fragt Herr Meunier. „Gewiß, man hat wohl geruht, mich mit den Unglücklichen zu konfrontieren, die mich anlagten, Dönge zum Tode verurteilt und die Exekutoren dieses scheußlichen Urteils selbst bezeichnen zu haben, aber man hat mir verboten, von ihnen eine Präzisierung zu verlangen. Ich wollte, die sie sagten, an welchem Tage ich das Todesurteil ausgesprochen hätte, die Stunde der Versammlung und den Platz, den diese angeblichen Zeugen in unserer Versammlungstotal innegehabt hatten.“

„Das geht Sie nichts an“, sagte mir der Herr Untersuchungsrichter Bernis. „Ich habe solche Fragen nicht an die Zeugen zu stellen. Sie sind angeklagt, und Sie haben einfach zu sagen, ob Sie die Wahrheit der Ihnen imputierten Tatsachen anerkennen.“ Ich konnte nicht darauf eingehen, fordern, protestieren, ich war ganz allein vor dem Untersuchungsrichter.

„Ist Ihnen niemand bei den Konfrontierungen beigegeben?“ Niemand. (Gesichtlich darf ein Angeklagter nur in Gegenwart seines Verteidigers vom Untersuchungsrichter vernommen werden. D. B.)

Aber vor den Geschworenen war es noch Zeit, die Belastungszeugen zu überführen, deren Aussagen so offenbar gegen die Wahrheit verziehen. Vor den Geschworenen war meine Verteidigung nicht freier. Ich wollte mit den Belastungszeugen diskutieren, man hat es mir nicht gestattet. Ich wollte mitteilen, daß ihnen ihre Aussagen diktiert worden sind, daß einige unter ihnen verurteilt worden sind, besonders wegen falscher Zeugenaussage, man hat mich daran gehindert.

Aber wie kommt es, daß Sie nicht hundert ehrenhafte Zeugen vor das Schwurgericht geladen haben, die ohne Mühe das ganze unwahrscheinliche Enten der Anklage zerstört hätten? Das ist keinwegs meine Schuld. Ich hatte von draußen keinerlei Nachricht, ich war über den Gang der Untersuchung durchaus nicht unterrichtet. Mit einem Wort, ich wußte nichts von meiner Affäre und befand mich in der Unmöglichkeit, eine brauchbare Zeugenliste aufzustellen.

Herr Meunier teilte darauf Durand mit, daß jetzt eine Liste von 300 Zeugen aufgestellt sei, die alle bezeugen, daß er nie aufgehört habe, Ruhe und Mäßigung zu empfehlen. Durand befragt dies und erzählt an der Hand der Tatsachen, wie er ständig darüber gewacht habe, daß Ausschreitungen nicht vorkämen, und schließlich: „Und so wird ein Mann, der sein Leben lang gegen die Gewalt geredet und gekämpft hat, zum Tode verurteilt, weil er angeblich die Gewalt gepredigt und den Tod angeordnet hat. Aber wie grausam auch mein Los sein mag, ich schwöre Ihnen, daß ich gegen niemand Haß empfinde, daß ich nach wie-

vor bleibe, der ich bin, und nichts mich von meinem geraden Weg abbringen wird.“

Und Herr Meunier fügt hinzu: „Das wurde alles mit einer klaren Einsicht gesagt und auch mit einer Einfachheit, Offenheit und einem wahren Empfinden natürlicher Güte, das mich tief bewegt und aufgewühlt hat. Dieser junge Arbeiter, der vor mir eine Sprache geredet hat, frei von Haß und Born gegen eine Gesellschaft, die ihm eine so schmerzliche und unerbittliche Prüfung auferlegt hat, dieser Mann aus dem Volke ist ein wahrhaft edler Charakter und ein prächtig gestähltes Gemüt.“

Herr Meunier verlangt schließlich die sofortige Freilassung Durands, ehe noch das Revisionsverfahren begonnen habe. Das sei eine „Frage der nationalen Würde“. Die Bewegung für die Freilassung Durands nimmt auch in der Bourgeoisie immer mehr zu. Bis jetzt haben sich in den Listen der „Humanité“ eingetragen: 3 Mitglieder des Instituts de France, 4 Hochschulpromotoren, 166 Mitleidlichkeitsprofessoren, 270 Lehrer, 49 Schriftsteller, 26 Richter und Advokaten, 22 Ärzte, 10 Maler und Künstler, 10 Beamte, 10 Ingenieure, 4 Offiziere, 2 Geistliche und 82 verschiedene oder ohne Angabe des Berufs.

Öffentlich haben die Bemühungen eines bürgerlichen Abgeordneten den gewünschten Erfolg. Wo wäre in Deutschland aber wohl der Mann zu finden, der mit gleicher Zähigkeit wie Meunier seinen Einfluß für die Opfer deutscher Justiz einsetzte?

Provinz und Umgegend.

Dodendorf, 30. Januar. (Mord- und Selbstmordversuch.) Am Sonntag wurde unser stiller Ort in nicht geringe Aufregung versetzt. Gegen 1/2 12 Uhr mittags vernahm die Passanten in der Nähe des Bahnhofs drei Schüsse und lautes Hilsegeschrei. Es war der Kutcher Fritz Demann aus Barbis, der seine aus unermüdet stammende Frau, Luise W., zu erschließen suchte. Sie wurde durch zwei Schüsse in den Kopf schwer verletzt, während D. sich einen Streifschuß an der Stirn beibrachte. Durch das mutige Eingreifen des Maschinenmeisters Schneider, der Demann den Revolver entriß und das Mädchen in eine nahegelegene Wohnung brachte, wurden weitere Taten des Schicksaligen verhindert. Nach Anlegung eines Notverbandes wurden beide Verletzte in das Sodenburger Krankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr ist anscheinend nicht vorhanden. Das Motiv der Tat ist Eisenhuth.

Niederndobeleben, 30. Januar. (Eine Gemeindevorsteher-Sitzung) findet am Montag den 30. Januar, abends 8 Uhr im Naturweiden Lokal statt. Die Tagesordnung besteht aus: Antrag der Feuerwehr, das Gesuch des Herrn Edwin Schmidt; die Vorberatung des Vorschlags und die Steuerberatung für 1911.

Mischerleben, 30. Januar. (Der Zahlungsmodus des Kalimerks) vor dem Gewerkegericht. Der Bergarbeiter L. Meyer war auf dem Kalmerk beschäftigt. Bei der ihm angegebenen Arbeit in der Förderung übte er den Rechnungsmodus, wie er bei der gesamten Belegschaft üblich war. Darüber wurde er von dem Obersteiger zur Rede gestellt mit dem Bemerkten, falls er nicht seine geforderten Wagen allein angebe, erlaube keine Entlassung. Dem kam Meyer und drei weitere Arbeiter auf Grund des Beschlusses in der Belegschaftsverammlung nicht nach. Deshalb wurden diese vier Arbeiter ohne Kündigung entlassen. Die Direktion, bei der man vorzeitig wurde, machte die Entlassung rückgängig. Bei der weiteren Beschäftigung kam es aber, weil Meyer keine Förderung noch in der vorigen Art berechnete, zu Auseinandersetzungen. Hierbei soll Meyer erklärt haben, daß der Kutcher Siemroth den Arbeitern, die weite Strecken zu befahren haben, einige Wagen zugesprochen habe. Diese Verfügung betrachtete Siemroth als Beleidigung und Meyer wurde ohne Kündigung entlassen. Bei der Verhandlung wurde Meyer dadurch entlastet, daß er gesagt haben soll: „Siemroth hat betrogen.“ Trotzdem der Obersteiger Franke bei der betreffenden Auseinandersetzung zugegen war, konnte er vor Gericht nicht bezeugen, daß diese Verfügung von Meyer getan wurde. Auf Auß des Vertreters für Meyer, Genossen Vanger, richtete der Vorsitzende die Frage in bezug auf diese Angelegenheit noch einmal an den Obersteiger Franke. Der bleibt bei seiner ersten Aussage. Durch den Vertreter des Kalimerks, Rechtsanwalt Heimerdiner, wird aufmerksam gemacht, daß dem Zeugen diese Angelegenheit entgangen sein könnte. Dies gibt der Zeuge zu. Hierauf wußte der Zeuge Siemroth den Eid dahin, daß Meyer von „betrogen“ gesprochen habe. Das Gericht weist hierauf die Klage ab.

(Sektion.) Die Leiche des Kindes, welches vor einigen Tagen aus einer Abortgrube in einem Hause der Hinterbreite gefunden wurde, ist am Sonntagmorgen sezert worden. Das Kind ist von einem 15-jährigen Mädchen geboren. Nach der Geburt hat das Mädchen das Kind angeblich an sich gedrückt, um das Schreien zu verhindern. Später fand die Mutter das Kind tot neben sich und bejettete die Leiche. Das Mädchen befindet sich im Jail.

(Einen schweren Unfall) erlitt der Arbeiter Karl Müller aus Lützen auf dem hiesigen Kalmerk. Müller war an einem elektrischen Aufzug beschäftigt. Der Haken, welcher an den Wagen angehängt war löste sich und zerbrach. Die Unterseite total. In sehr bedenklichem Zustand wurde der Verunglückte dem Bergmannstrost in Halle zugeführt.

(Unnütze Verorgnis) machen sich oft diejenigen Eltern, deren Kinder nicht getauft sind, über die Einschulung zu Eiern. In der Bekanntmachung des Vorsitzenden der Schuldeputation wird gesagt: Der Taufzettel ist vorzulegen. Dies kann sich nur auf die ungetauften Kinder beziehen, welche getauft sind. Im übrigen finden die ungetauften Kinder die gleiche Aufnahme wie die getauften. Auch hat das Rechtsgesetz durchaus keinen Einfluß auf den Unterricht oder auf die spätere Entlassung aus der Schule. Es liegt somit keine Ursache vor, gewisse Grundzüge anzugeben. Man lasse sich auch nicht beeinflussen.

Salberstadt, 30. Januar. (Gewerkschaftskarteil.) Zu der am Donnerstag im Gewerkschaftshaus stattfindenden Sitzung wird dringend um die Teilnahme aller Vorstandsmitglieder der Gewerkschaften ersucht. Insbesondere gilt die Aufforderung den Vorstandsmitgliedern, deren Gewerkschaften dem Sekretariat noch nicht angeschlossen sind.

(Bildungsaussch.) Der zweite Vortrag des Genossen Fall über das Thema „Die Grundlehre der Nationalökonomie“ findet am Dienstag bei M. Vollmann, Ackerstraße, statt. Behandelt wird in dem Vortrag „Die gesellschaftliche Arbeit und der Austausch“. Ueber den ersten Vortrag herrscht bei der leider nicht zahlreicheren Zuhörerschaft angelegte Auerkennung. Es wäre zu wünschen, daß die andern Vorträge einen besseren Besuch aufweisen.

Tilsenburg, 30. Januar. (Die Bluttat des Arbeiters Becker.) Die junge Frau Brüder das vierte Opfer des Arbeiters Becker. In ihren schweren Verletzungen erliegen.

Alße, 28. Januar. (Wahnbau.) Im Rathausaal tagte eine Versammlung der Gemeinden zwecks Beschaffung des Bahnbauwes von Bromme nach Alße. Die Bahnlinie soll folgende Orte berühren: Alße, Kelenz, Zimmeth, Dönig, Alterschau, Schwarzendam, Steinte und Bromme. Die durch die Vorarbeiten entstehenden Unkosten sollen dadurch aufgebracht werden, daß jede beteiligte Gemeinde nach der Höhe der zu übernehmenden Garantie summe beiträgt. Es zeichnen vorläufig unbedinglich die Gemeinden Zimmeth 120 000, Alße

75 000, Böhmi 30 000, Schwarzendam 25 000, Mitterbau 25 000, Steinte 30 000, Brome 30 000 und die Stadt Mähje 100 000 Mark. Der Bau der Bahn gilt nunmehr als gesichert.

Mitow, 30. Januar. (Einen Unfall) erstl Sonntagabend vor mittag der Arbeiter Richter, der mit dem Fährmannlichen Geispan von Jersch eine Fuhre Holz holen wollte. Jüdischen Marode und Jersch wollte Richter sich einen Stock abschneiden und stellte sich dabei mit einem Fuß an die Wagenleiter. Er rutschte dabei aus, fiel herab und verletzte sich das Hinterhaupt. Der Bedauernswerte wurde in das Brandenburger Krankenhaus übergeführt.

Neue Schenke, 30. Januar. (Gemeindevertreter-Sippen.) Zur Festsetzung des Platzes für die Erbauung eines Speisehauses und Holzschuppen hatte der Gemeindevorstand die Vertreter zum Mittwoch nachmittag zusammenberufen. Anfanglich bestand der Plan, das Gebäude jenseits der Eichen in der kleinen Anlage zu errichten. Von den sozialdemokratischen Vertretern wurde aber von sehr frühzeitig gleich einen größeren Komplex an Grund und Boden für die Gemeinde zu erwerben. Da aber Herr Seeger die ganze Anlage nicht verkaufen wird so mußte man sich nach einem andern Platz umsehen. Es gelang der Vertretung auch geeigneten Grund zu finden. Der gegenwärtige Grund und Boden, dem Opiter Riese in Rathenow gehörig wurde für den Preis von 5500 Mark erworben. Da es sich in aller nächster Zeit nötig machen wird, die Erbauung eines neuen Schulgebäudes zu denken und hierfür ebenfalls noch kein Grund und Boden vorhanden ist, wurde auch für diesen Zweck gleich das Gelände gekauft. Gemeindevorstand Herr Seeger hatte hierfür neben der jetzigen Schule ein Terrain zum Vorlaufrecht für die Gemeinde reserviert und wurde daselbst zum Preise von 1500 Mark gekauft. Ueber die Erbauung des Speisehauses mit den Anzeigellen soll mit dem Bauern noch eine Besprechung an Ort und Stelle stattfinden.

Pömmelte, 30. Januar. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) fand am Freitag abend im Schönefeldischen Lokale statt. Bei der Verhandlung über Ackerverpachtung wurde die D. J. nützlich ausgeschlossen. Ein Antrag unter Genossen Lampe, die Öffentlichkeit wiederherzustellen, wurde abgelehnt. Von unsern Genossen war ferner folgende Interpellation ergegangen: „Die Wege in unserer Gemeinde sind im Winter fast unpassierbar. Hauptächlich der Ubergang nach dem Friedhof bedarf dringend einer Verbesserung. Was denkt der Herr Vorsteher dagegen zu tun? Unter Genossen begründete die Interpellation. Es wurde Berücksichtigung für später zugesagt. Vom Vorsteher wurde dann das übliche Kaiserhoch ausgebracht.

Luchsbürg, 30. Januar. (Der „Mitteldeutsche Kurier“) versucht unsere Mitteilung vom 13. Januar „Einen Einblick in die Unterhaltungsanstaltungen des Hirsch-Jüdischen Verbandes der Götter“ als Fälschung hinzustellen. Zur Sache schreibt er: „Bei der damaligen Bewegung ließen sich einzelne Mitglieder Darlehen aus der Ortsvereinskasse geben, damit sie ihre Schulden begleichen konnten. Diese Kollegen sind dann später aus dem Ortsverein ausgestiegen, ohne ihr Darlehen zurückzugeben.“ In einem der Briefe, die in der „Volkstimme“ veröffentlicht wurden, heißt es aber: „Laut Bericht schulden Sie auch noch bis zur Verjährung ihres Darlehens ihre wöchentlichen Beiträge.“ Das heißt doch so viel, solange du die geleiherte „Unterstützung“ nicht zurückgezahlt hast, bist du noch Mitglied. Uns wurde nach folgender Brief zur Verjährung gestellt, der getilgt wird, ob unter Notiz der Forderung entrichtet oder nur eine „sozialdemokratische Lüge“ ist. Ein früheres Mitglied schreibt an einen Kollegen: „Hast Du denn vom Gewerksverein hier auch einen so schönen Mahnbrief erhalten, ich wurde darin ohne weiteres aufgefordert, die Restschuld von dem mir vom Verein geliehenen Voranschlag zu bezahlen oder mich in einer 8 tägigen Frist zu erklären, ob ich ratenweise abzahlen wollte. Das kam mir gerade so vor, als wenn ich es nach Ablauf dieser acht Tage sofort mit dem Gerichtsvollzieher zu tun bekommen sollte. Das hatte ich gewiß nicht verdient, denn ich habe die Sache so mit vertreten, daß ich meine gute Stellung darum aufgab und Schulden machen mußte. Das konnte mir auch ebenjenseitig mündlich und in einem andern Tone gesagt werden. Das ganze Benehmen damals von Feiel (Vorstand) und Braun mit und verschiedenen andern Kollegen gegenüber veranlaßte mich auch, sofort meine Restschuld zu bezahlen und mich aus dem Gewerksverein abzumelden. Teile mir doch mal gelegentlich mit, ob Du auch einen solchen Brief bekommen hast, und was Du damit begonnen hast.“ Aus diesem Briefe geht hervor, daß der Gewerksverein die damals geliehenen Gelder wieder entzieht. Ferner ist daraus zu ersehen, daß die Arbeiter die die Beiträge noch nicht zurückgezahlt haben, noch ungelöstes Mitglied bleiben.

Schwehdorf, 30. Januar. (Diebstahl.) In der Nacht zum Mittwoch wurde die hiesige Postagentur behoben. Der Dieb erbeutete den Anstamm und erbeutete dort 140 Mark Bargeld.

Seehausen i. Alt., 23. Januar. (Die Eisbrecher-Flottille) der Elbstrombauverwaltung zu Magdeburg, der die Aufrechterhaltung auf der ganzen Oberelbe obliegt, besteht aus 2 Dampfern. Von welsch umfänglichem Service die Eisbrecher für die Sicherheit der Elbbewohner sind, ist in den letzten 10 Jahren mehr als einmal bewiesen. Wir erinnern nur an die Befreiung der gewaltigen Eisbergmassen bei GutsMuth im Winter 1903. Diese das Gelingen der Eisbrecher wäre es zweifellos zum Teil durch an der handverlesenen Seite gekommen; die hinter den Eisbergen angelegten Wasserstraßen fanden nur noch ganz wenig unter dem Deckel. Auch die mit turbinenartigen Strömungen für die Befreiung vorhandene Fähigkeit der Eisbrecher im Winter 1905/06 ist noch in frischer Erinnerung.

Stahlfabrik, 30. Januar. (U dem Streit in der Feilenfabrik Rühle) wird noch folgendes mitgeteilt: Noch vor 2 Jahren waren sämtliche Arbeiter in diesem Betrieb dem Deutschen Metallarbeiterverband angeschlossen. Der Reichs Schlichter welcher vor seiner Abreise ebenfalls Mitglied des genannten Verbandes war, sah nun die Organisation als größtes Hindernis an. Unter waren noch zwei Brüder des Reichs im Betrieb beschäftigt; einer davon bestehende sogar bis vor 1 Jahre den Posten eines Vertrauensmanns. Als er seinen Amtes aber nicht mehr walten konnte, kam die Sache anders. Der zweite Bruder hielt es allerdings nicht für notwendig, einer Organisation beizutreten. Er fand auch bei der Firma und den Meistern in sehr bestem Einvernehmen, bis endlich jene Angelegenheit die Firma betraf, ihn zu entlassen. Als in verschiedenen Angelegenheiten der ehemalige Vertrauensmann Schlichter zur Rücksicht gezwungen werden sollte, sah er es vor, mit drei andern „Gemeindegewerkschaften“ zu den Firmen zu gehen. Man sollte die nach im Verband organisierten Kollegen sprechen lassen. Man fand, daß die langjährigsten Arbeiter auf einmal nur „Arbeiter“ waren. Auch ließ Herr Schlichter 2 des Firmen durchdringen, daß dieser oder jener bald aus dem Betriebe verbannt werden müsse. Vor 14 Tagen wurde von einem organisierten Arbeiter erklärt, er habe sich noch nicht Arbeit annehmen, weil er nach dem Entschieden des Reichs und seiner Freunde sich nicht Arbeit geföhrt habe. An jener Stelle wurde aber ein Nachorganisationskomitee gebildet, der wegen mangelhafter Arbeit entlassen war. Im Hinblick vergangenem Woche ging es dadurch mit einem andern eines Kollegen los. Als der „Arbeitsausschuß“ darauf einigemal mit der Firma die Sache regeln wollte, wurden die Anforderungen der Organisations abgelehnt. Vom Reich wurde erklärt: „Der Reichsverband nur „Arbeiter“. In demselben ist auch im Interesse des Geschäftes daß

der Meister zu großen Einfluß auf die Geschäftsleitung hat. Hoffentlich wird der Firma einmal klar, daß unter solchen Verhältnissen das Geschäft schwer einen Aufschwung nehmen kann.

Stendal, 30. Januar. (Fast alle Plätze sind leer.) an denen die Befreiung der Eisenbahn-Werksstätten angeschlagen war, und es ist anzunehmen, daß die Geschäftsleitung die Kosten des geplanten Volksfestes in anderer Form decken wird, um den Arbeitern dadurch erst im wirklichen Sinne ein Fest zu schaffen. Die Eisenbahn bringt jährlich große Ueberflüsse, zu denen auch der geringste Arbeiter beigetragen hat. Gutzuhelien ist es aber nicht, wenn Uebermühtige an stillen Orten ihren vermeintlichen Witz in durchaus nicht geschmackvollen Meinungen zeigen. Tief bedauerlich ist es auch, wenn Arbeiter in vollständiger Verkennung der Lage sich dazu neigen lassen, solche Veranstaltungen auszuzeigen. Viele tun es, um für sich eine bessere Position zu erringen. Sachliche und begründete Kritik wird auch den Werksstätten bessere Zustände schaffen, und das besorgen am einwandfreiesten die Arbeitervereine. In wirtschaftlicher Beziehung die freien Gewerkschaften, in politischer die Arbeiterpartei, die Sozialdemokratie. Vielen helfen Helern klar und unterbreitet eure Wünsche oder Forderungen, sie sorgen nach besten Kräften für ihre Erfüllung.

Kleine Chronik.

Eine neunköpfige Familie angeklagt.

Nach 14 tägiger Verhandlung ist vor dem Schwurgericht in Gnesen ein Strafprozeß zu Ende geführt worden, in dem eine ganze Familie auf der Anklagebank saß. Unter der Anklage des Konkursverbrechens und des Meineids hatten sich der 61 Jahre alte Kaufmann Heymann, dessen Frau, seine drei Söhne, seine beiden Töchter und deren Männer zu verantworten. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage nach Meineid und sprachten lediglich wegen Konkursverbrechens unter Fälschung mitbender Umstände schuldig. Das Urteil lautete gegen Heymann und seine Frau auf 3 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnis von 1 bis 3 Monaten und zu Geldstrafen von 30 bis 150 Mark verurteilt.

Raubmord oder Lustmord?

Ein schweres Verbrechen, das in seinen Einzelheiten noch der Aufklärung bedarf, ist in dem Ortchen Stolpe unweit Oranienburg verübt worden. Dort wurde an einem Felde die 34 jährige Ziegeleiarbeiterfrau Pauline Gorgolewski ermordet aufgefunden. Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß der Frau die Verhaftung, bestehend aus ganzen 10 Mark, geraubt worden war. Von dem Täter fehlt bisher noch jede Spur. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß ein Lustmord vorliegt.

Die Wette.

In einer Wirtschaft in München hatte ein Schreinermeister gewettet, daß er siebzig Eier in 25 Minuten verzehren werde. Er ließ die Eier hart kochen, schälen, zerstampfen und ohne Mehl mit Butter zu einem nicht allzu großen Gierfaden zubereiten, den er innerhalb 25 Minuten vertilgte. Die überraschten Gegner des Siegers wollten diese Umgehung der Wette nicht gelten lassen, und es entstand eine große Meuterei, bei der der Schreinermeister jämmerlich zugerichtet und schwer verletzt wurde.

Grubenexplosion.

Am Schacht 3 der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ hat, wie aus Gaborin berichtet wird, am Sonntag 5 am Sonnabend abend gegen 6 Uhr eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. Die Hilfsmittel konnten rechtzeitig zündeten, die fast alle leicht verletzt waren. Die übrigen 20 Bergleute, die noch eingekerkert waren, konnten in den späten Abendstunden zutage gefördert werden. Einer von ihnen war tot, drei haben schwere Verletzungen erlitten, die übrigen kamen mit geringen Verletzungen davon.

An den Folgen der Schlagwetterexplosion sind inzwischen sechs weitere Bergleute ihren Verletzungen erlitten. Als Ursache der Katastrophe wurde festgestellt, daß kurz vor der Vesperpause ein Schlag im Nebengestein abgegangen worden ist, der wahrscheinlich einen kleinen Bläser freigelegt hat. Als dann nach der Pause der Schichtmeister vorläufigsmäßig eine Untersuchung auf Schlagwetter vornehmen wollte, haben sich nach Angabe des verantwortlichen Schichtmeisters die inzwischen angeammelten Gase auf bisher unauffällige Weise an der Lampe entzündet.

Streikende Schanzkellner.

Die Schanzkellner der Kaiserbräu-Bierhallen in München streiken mit der Begründung, sie vermöchten nach der Entlassung der Strafammer, die, wie berichtet, mehrere Kellner wegen Betrugs beim Einbringen zu Gefängnis verurteilt, das Risiko der Arbeit nicht mehr zu tragen. Die plötzliche Arbeitsunterbrechung hat übrigens eine gewaltige Erdringung in dem großen Betrieb zur Folge.

Scheldrama.

In Walsdorf bei Königs-Lutter brachte am Sonntag abend der Arbeiter Hugo Gelfers seiner Frau mit einem Taschennmesser so schwere Verletzungen bei, daß sie bald darauf starb, und erkrankte sie dann, wurde aber rechtzeitig abgeamputiert und verstarb.

Vater- und Schwefelmord.

Eine entsetzliche Missetat ist in einem kleinen böhmischen Orte entdeckt worden. In Celakowitz bei Brandeis a. d. Elbe wurden der Hausbesitzer Wetrowitz und seine Tochter in ihrer Wohnung mit gerräucherter Schadel tot aufgefunden. Der Täter, der seine Sohn Wetrowitz, ein Kaufmannssohn, wurde verurteilt.

23 Menschen gleichzeitig zum Tode verurteilt. Aus Konowitz wird gemeldet: 23 Ueberlebende des kaiserlichen Kanonenboots „Liberte“, das im Oktober nach einer Explosion sank, wurden wegen Meuterei und Ermordung eines kaiserlichen Generals zum Tode verurteilt.

Fortwährend die eigne Frau ermordet.

In Gaborin (Ungarn) traf eine Frau auf der Durchreise ein. Da sie Geld bei sich führte, legte sie sich nieder in einem Gasthaus, sondern bei dem Wirtinchen ein. Dieser brachte die Fremde mit seiner eignen Frau in einem Zimmer unter und beschloß, sie zu ermorden und auszuräumen. Als die Frauen eingeschlafen waren, ging er zum Bahndamm, wo er in der Nähe eine Grube schaufelte. Dann schlich er sich ins Zimmer zum Bette der Fremden und ermordete die Schlafende mit einem Küchenmesser. Aus unerklärlichen Gründen hatten jedoch die Frauen die Lagerstätte gewechselt. So kam es, daß der Mörder kein Geld der Fremden — die er zu Frau ermordete. Als er sich beim nächsten Tag bewußt wurde, flüchtete er. Seitdem fehlt jede Spur von ihm.

Die Pest in Ostasien.

Die Pest hat jetzt auch in Peking ihren Einzug gehalten. Sie ist in der Chinesenstadt sechs Todesfälle an der Pest vorgekommen. Man hofft, die Ausbreitung der Seuche in Peking mit Hilfe europäischer Ärzte zu verhindern. Die Pest dringt in Schantung und an der Panktaubahn bis Peking vor. Der wirtschaftliche Schaden ist unberechenbar. In Tschiu drohen Infolge der Uebersperung und der drohtigsten der niederen Bevölkerung Unruhen auszubrechen.

Zu der Mandchurien fordert die Pest weiter zahlreich Opfer, dagegen ist in nördlichen China mit Ausnahme von Schantung eine bemerkenswerte Besserung zu verzeichnen. In Tsingtau sind gegen das Eindringen der Seuche sowohl auf der Landseite wie zur See umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. In Charkin sind in den letzten 48 Stunden 40 Personen, unter ihnen ein Europäer, an der Pest gestorben. Im Chinesenquartier Judschian starben während dieser Zeit 149 Chinesen.

Die Berichte der Charkiner Blätter über die Pest lauten geradezu entsetzenerregend. In Judschian und auf den Straßen der Umgebung liegen die Leichen zu Dutzenden und Hunderten umher. Sie werden von herrenlosen Hunden benagt und von Raben und andern Vögeln gefressen, die die Pest über das ganze Land verschleppen. Gegen derartige Infektionsträger sind alle Schutzmaßnahmen der Welt nutzlos. Zahllose Leichen werden in den Sumpfröhren geworfen, von wo aus sie in den Fluß gelangen. Wie wenig die Chinesen die Ansteckungsgefahr fürchten oder richtigem begreifen, geht aus folgendem Straßenbild hervor: Ein Straßenhändler, der mit einem Korbe voll Rüben und Sonnenblumen auf der Straße steht, erkrankt an der Pest, wird schließlich von Hygiene erfaßt und erbricht auf seine Waren. Ihn umgeben etwa vierzig Chinesen, die seinen Tod nicht ohne Nebenabsicht abwarten. Kaum war der Chineser verstorben, als sich die gegebenen Landleute auf seine Waren stürzten und sie mit großem Behagen verzehrten. Geradezu heroisch ist der französisch Arzt Meunier geblieben, der sich bei der Untersuchung eines Pestkranken infizierte. Er selbst diagnostizierte seine Erkrankung als Pest und bestellte sich, da er im Hotel in Charkin lebte, selbst einen Krankenwagen, um niemand von seiner Umgebung anzukommen. Dann hülfte er sich in ein mit Sublimatlösung getränktes Latex ein und fuhr nach der Quarantäne ab. Dort angekommen, erklärte er seinen Kollegen, daß sein Tod nach zwei Tagen eintreten werde. Er bat nur, seine Angehörigen von seinem Tode zu benachrichtigen. Alle Bemühungen der russischen Kollegen, ihn zu retten, waren vergeblich.

Eine Schwiegermutter für zwei Franzosen.

Wie man sich eine Schwiegermutter für 2 Franzosen kauft, lehrt folgendes Geschichtchen aus Marzelle. Dort wollte sich ein junger Mann, dessen Eltern von einander geschieden lebten, vermählen. Dem Brautpaar empfänglich mußten die Eltern zur Vermählung erscheinen. Der Vater suchte seine geschiedene Gemahlin auf und bat sie, am Trautungsstag in die Kirche zu kommen. Sie sagte zu, nach der Bedingung, daß sie im Wagen nach der Kirche und freilich der Mairie geholt werde. Als man sich nach der Bürgermeisterei aufmachen wollte und der Wagen nicht erschienen war, weigerte sich die Mutter, zur Trauung zu fahren. Der Vater des jungen Mannes kümmerte sich hierum nicht weiter und ließ seine ehemalige Frau zu Haus sitzen. Unterdessen begegnete er einer unbekannten Frau aus dem Volke und bot ihr 2 Franz an, wenn sie die Rolle der Schwiegermutter in der Kirche spielen wolle. Die Frau akzeptierte und wurde so für 2 Franz die Schwiegermutter der jungen Braut. Als die wahre Mutter nun den Sachverhalt erfuhr, erbatte sie bei der Staatsanwaltschaft die Inzucht. Diese hat nun gegen ihren geschiedenen Gemahl und die bisher unbekannt gebliebene falsche Schwiegermutter eine Untersuchung eingeleitet.

Briefkasten.

S. S. Die Frist können Sie selbst festsetzen. Befahrung tritt nach 2 Jahren ein. —
Niederbodelsch. 1. Ja! 2. Alle 2 Jahre. 3. Nein! —
W., Tangermünde. Sie müssen nur die Pacht bezahlen. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 28. Januar.

Eheschließung: Dreibrümen-Jubilant Bernhard Wötter mit Frida Porrie.
Todesfälle: Marie geb. Haase, Ehefrau des Dachdeckersmeisters Andreas Brötzel, 65 J. 1 W. 4 T. Stadt. Bauerwäcker a. D. Friedrich Hörne, 65 J. 7 T. Hilfs-Vollwächter Herr. Uder, 64 J. 4 W. 29 T. Oberlehrer a. D. Prof. Dr. phil. Paul Jenetz, 63 J. 2 T. Witwe Martha Windolf geb. Wolf, 53 J. 23 T. Hans, C. des Arbeiters August Palatke, auch Palatky, 8 W. 8 T.
Verichtigung: In getragener Nummer muß es unter Aufgebers heißen: Lehrer Karl Regel (nicht Regel) in Wattenfeld mit Elisabeth Neubauer hier.

Sudenburg, 28. Januar.

Aufgebot: Stüber Emil Wikt Otto Richter mit Emma Anna Minna Graf.
Eheschließung: Maschinenbauer Wilhelm Peukert in Altona-Dünen mit Helene Lüders hier.
Geburten: Hildegard, T. des Eisenbahnarb. Franz Mühlberg, Reinhold, S. des Oberpostinspektors Wilm. Schulz, Erich, S. des Schmieders Wilm. Nieß, Paul S. des Arbeiters Gottlieb Malgosa, Gertrud, T. des Arbeiters Friedrich Kreiser, Heinz, S. des Eisenbahners Gustav Trabert.
Todesfälle: Erich S. des Handelsmanns Traugott Nischke, 9 W. 18 T. Witwe Berta Meier geb. Heile, 57 J. 4 W. 1 T. Gertrud, T. des verstorb. Obermüllers Franz Ladebeck, 1 J. 5 W. 13 T. Heizer Gottfried Lemde, 58 J. 3 W. 27 T. Witwe Anna Dampf geb. Götz, 48 J. 11 W. 6 T.

Reinhardt, 28. Januar.

Aufgebot: Stahlpuzer Wilhelm Wendi mit Marie Behner.
Eheschließung: Schlosser Karl Seewitz mit Maria Engel.
Todesfall: Sophie geb. Reichstein, Ehefrau des Reichenden Karl Dumitich, 61 J. 10 W. 17 T.

Reinhardt, 28. Januar.

Aufgebote: Kaufmann Adolf Wittig mit Auguste Mathilde Margarete Gräbedükel. Aufmerksamkeiten Kati Jenmann Schröder mit Anna Emma Lina Feinung gen. Polieroda.
Eheschließung: Richter Otto Friedrich mit Dora Grobe. Tischler Ernst Laatz mit Elisabeth Schmetter. Eisenbahnwagenwärter Ferdinand Eh mit Sophie Wendler. Arbeiter Hermann Dorchert mit Lina Schüder.
Geburten: Karl, E. des Regierungsekretärs Hermann Gorgas, Willi, T. des Tischlers Heinrich Friede. Elisabeth, T. des Milchhändlers Otto Koch.
Todesfälle: Lehrer a. D. Heinrich Kroeckh, 70 J. 9 W. 24 T. Johanne geb. Freim, Ehefrau des Arbeitermüllers Christian Nepl, 67 J. 3 W. 30 T. Karoline geb. Duthold, Ehefrau des Arbeiters August Kollwitz, 65 J. 10 W. 14 T.

Sicht- und rheumatisch Leidende
Bessere Sehsicht
Besserung des Sehvermögens
Apparate aller Systeme
Leihweise
Verkaufsstelle: H. Schubert, Leipzig, Markt 17
H. Schubert, Leipzig, Markt 17
H. Schubert, Leipzig, Markt 17

Wäsche
Kaufmanns-Anzüge
Anzüge, Jacken, Hemden, Westen, Herren-Uniformen, Wäsche, Unterwäsche, Herren-Unterwäsche, Herren-Unterwäsche
Max Haacke, Postweg 18
Magdeburg-Adersdorf, 1897
Dam
Lange mit eleg. langer Taille
Dreiecksgürtel 1.
Burg
Jahres-Gürtel
Ernst Giesco.

Wäsche
Kaufmanns-Anzüge
Anzüge, Jacken, Hemden, Westen, Herren-Uniformen, Wäsche, Unterwäsche, Herren-Unterwäsche, Herren-Unterwäsche
Max Haacke, Postweg 18
Magdeburg-Adersdorf, 1897
Dam
Lange mit eleg. langer Taille
Dreiecksgürtel 1.
Burg
Jahres-Gürtel
Ernst Giesco.

Burg. Geschäfts-Übernahme. Burg.
Dem hochgeehrten Publikum von Burg und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich das
Photographische Atelier Schartauer Straße Nr. 16
täuflich von Herrn Thiem übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, allen Wünschen meiner werthen Kundenschaft gerecht zu werden, und bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.
Paul Garloff, Photograph.
Hochachtungsvoll

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 26.

Magdeburg, Dienstag den 31. Januar 1911.

22. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

116. Sitzung.

Berlin, 28. Januar, vorm. 11 Uhr.

Am Bundesratsitz: v. Bethmann-Hollweg, Dr. Delbrück, Dr. Visco, Wermuth, Zorn von Bulach.

Entsprechend den Anträgen der Geschäftsordnungs-Kommission wird die Genehmigung der Strafverfolgung des Abg. Behrens (Wirtsch. Vg.) wegen Verleumdung verjagt; desgleichen die Genehmigung zur Vernehmung des Abg. Hue (Soz.) als Zeugen in der Strafsache gegen Schröder u. Gen. vor dem Schwurgericht in Essen.

Hierauf wird die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs über die

Verfassung für Elsaß-Lothringen

fortgesetzt.

Abg. Winkler (konj.): Mit aller Entschiedenheit lege ich Verwahrung ein gegen die spöttische Art, mit der der Abgeordnete Naumann vom Bundesrat gesprochen hat. Wir verlangen, daß der eine Faktor der Gesetzgebung den andern mit Ehrerbietung behandelt. (Demonstrativer Beifall rechts.) Zum Entwurf selbst äußert sich Redner dahin, daß er nicht zuwenig, sondern zuviel Autonomie für Elsaß-Lothringen bedeute, was nach der Meinung seiner politischen Freunde nicht gewährt werden könne. Die jetzigen Zustände in Elsaß-Lothringen charakterisiert Redner wie folgt: Einem Zuge heimkehrender Soldaten legt die Polizei Schwierigkeiten in den Weg, und dieselbe Polizei gestattet der Sozialdemokratie einen 1 Kilometer langen Zug, der den Verkehr in ganz anderer Weise stört, einen Zug mit Trommeln und Pfeifen an der Spitze. (Zuruf b. d. Soz.: Sehr schmerzlich!) Die Vorgänge in Metz beweisen, wie stark die französische Gesinnung noch ist.

Meine Freunde haben die ernstesten Besorgnisse bezüglich der Vorlage, vielleicht gelingt es aber, diese Besorgnisse in der Kommission etwas zu mildern. (Bravol rechts.)

Reichsfinanzler v. Bethmann-Hollweg: Die Ankündigung der Fortentwicklung der Elsaß-Lothringischen Verfassung wurde vor 1 Jahre sehr günstig aufgenommen. Diese überwiegend günstige Stimmung scheint jetzt einer skeptischen Auffassung Platz gemacht zu haben. Das hat auch die eben gehörte Rede bestätigt. Die Konsequenz der pessimistischen Auffassung ist die Forderung der Einverleibung Elsaß-Lothringens, die allerdings hier nicht vertreten wurde, aber publizistisch und

hinter den Kulissen

alles Ernstes vorgeschlagen ist. (Hört, hört!) Das würde aber ein scharfer Gegensatz zu der bisherigen Politik, zu der Politik Bismarcks sein. Wir würden dadurch alle geschaffenen Werte geistiger und materieller Art vernichten. Es wäre ein Fehler, aus der Langsamkeit des Verschmelzungsprozesses den Scharf zu ziehen, daß wir die Hände in den Schoß legen sollen. Es drängt sich mir die Frage auf, ob es nicht ein Fehler gewesen ist, die von Bismarck angelegte aber seit 30 Jahren fast zum Stillstand gekommene Politik weiter ruhen zu lassen, und ob nicht dieser Stillstand gerade für manches Unerfreuliche verantwortlich ist. (Lebh. Sehr richtig! links.) Eine Politik aber des Entgegenkommens gegen die Elemente, die gegen den Anschluß an Deutschland schürten und hegen, bringt uns nicht vorwärts, sondern rückwärts. (Beifall.) Diese Elemente müssen

die Hand des Gesetzes fühlen.

Solche Bestrebungen wie in Metz werden mit aller Energie unterdrückt, aber man kann dafür nicht die ganze Bevölkerung verantwortlich machen. (Sehr wahr! b. d. Uf.)

Es wird gesagt, der Entwurf sei speziell deshalb ungenügend und unzulänglich, weil er Elsaß-Lothringen keine Stimmen im Bundesrat und keine volle Autonomie gibt. Bei dem Abgeordneten Wunderscheer ist dieser Wunsch begreiflich, als Elsäßer würde ich ihn möglicherweise teilen. (Hört, hört!) Aber nicht auf republikanischer, sondern auf monarchischer Grundlage. (Lebh. Sehr richtig! rechts u. i. Ztr.) Die Vertretung Elsaß-Lothringens im Bundesrat kann nicht mit humoristisch-sarkastischen Bemerkungen über den Bundesrat erledigt werden. (Sehr richtig! rechts u. i. Ztr.) Auch in den Worten des Herrn Wassermann, der die Er-

teilung von Bundesratsstimmen in innern Fragen befürwortet hat, habe ich nicht die Lösung des Rätsels gefunden. Die Vorlage der verbündeten Regierungen bedeutet auch in ihren Beschränkungen einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zu größerer Selbständigkeit des Reichslandes.

Die Institutionen, in denen sich das Eigenleben Elsaß-Lothringens entwickeln soll, können nicht von fernher hereingetragen werden. Deshalb kann ich auch die Einwände der konservativen Presse gegen das vorgeschlagene Wahlrecht nicht für stichhaltig erklären. Nach Elsaß-Lothringen können wir

nicht ein beliebiges fremdes Wahlrecht

(Hört, hört!) verpflanzen, sondern wir müssen auf der Grundlage bauen, die dem Lande, seiner Geschichte und Denkungsart eigenständig ist. Sonst verlieren wir jede Verbindung mit den Realitäten. Das möchte ich auch Herrn Naumann entgegen, der die Systematik ironisierte, in der ein preussisches Wahlrecht neben einem freieren Elsaß-Lothringischen besteht. Man soll nicht nach der Doktrin, sondern nach den historischen und politischen Verhältnissen abwägen. Solchen Schematismus kann ich nicht mitmachen, ich kann nur fragen, was ist in diesem Lande üblich und wie kann die Landesvertretung gestaltet werden, damit sie die W o l f a h r t des Landes und zugleich die des Reiches fördert. Auf demselben Standpunkte stehe ich auch in der preussischen Wahlrechtsfrage.

Wenn ich Preußen nach den radikalen Wünschen mit einem Wahlrecht ausrichtete, das den Massen die Herrschaft über das Parlament und über die Regierung ausfolgte, so daß je nach den Stimmungen im Parlament und dem wechselnden Wahlausfall das Ministerium in Preußen wechseln würde, so würde das einer Desorganisation des Deutschen Reiches gleichkommen. (Sehr richtig! rechts, Heiterkeit links.)

Preußen gestaltet sein Wahlrecht nach seinem eignen Bedürfnis derart, daß es als Präsidialmacht eine konstante, staatsrechtliche Reichspolitik führen kann (Lebh. Bravo! rechts), und mit Bezug hierauf ist es vollkommen unverbündlich, ob wir Ihnen jetzt für Elsaß-Lothringen ein freieres oder weniger freies Wahlrecht vorschlagen. (Zuruf b. d. Soz.: Das wollen wir abwarten!)

Ich will bei der ersten Lesung auf Einzelheiten nicht eingehen, muß aber schon jetzt mit aller Bestimmtheit erklären, daß die verbündeten Regierungen von der Forderung des Zweikammernsystems nicht abgehen werden. Das sind seine Forderungen theoretischer Doktrin, sondern das sind nationale und politische Forderungen. Deutschlands Söhne haben auf den Elsaß-Lothringischen Schlachtfeldern nicht darum gebuhlet, daß sich in diesem dem Reiche neu angegliederten Lande deutschfeindliche Tendenzen ungestört und ungehört breiten könnten. Die Erste Kammer muß ein Bollwerk sein, das unter allen Umständen ein jedem Zweifel entrückte deutsche Politik in den Reichslanden gewährleistet. Dem Lande soll gegeben werden, was das Land selbst und dem Reiche, was das Reiches ist. (Lebh. Bravo! rechts u. i. Ztr.)

Abg. Freiß (Uf.): Die Elsaß-Lothringer streben nach Gleichberechtigung. Wir wollen als Glied, nicht als Werkzeug des Reiches betrachtet sein. Bei der Behandlung, die wir erfahren, kann niemand erwarten, daß wir uns wohl fühlen. Welche Empfindungen muß es in uns erwecken, wenn man immer sagt, Elsaß-Lothringen ist ein Bollwerk, ein Glacis zur Sicherung des übrigen Deutschlands. Das mächtige Deutsche Reich, eine der ersten Kulturnationen der Welt, hat es in 40 Jahren nicht fertig gebracht, Elsaß-Lothringen eine gleichberechtigte Stellung unter den andern Staaten anzuweisen.

Wahrlich ein beschämendes Schauspiel!

Alle Pflichten haben wir übernehmen müssen, Rechte wurden uns nicht zugebilligt. Die Sicherheit des Reiches kann aber nur gewinnen, wenn Elsaß-Lothringen als gleichberechtigt anerkannt, und damit die Quelle der Unzufriedenheit verstopft wird. Wir stehen durchaus auf dem Boden des frankfurter Friedens und wissen, daß wir nur in und mit dem Reich uns wirtschaftlich entwickeln können. (Hört, hört!) Aber zur Unzufriedenheit im Reichslande trägt auch namentlich die Ueberjochung mit fremden, preussischen Beamten bei. Was würde wohl Bayern sagen, wenn es von hunderten tausend Preußen überjochet würde. (Gr. Heiterk.)

Auch nach der Vorlage bleibt Elsaß-Lothringen Objekt und wird nicht Subjekt der Reichspolitik. Wir sind ein demokrati-

sch es Volk, und viele haben sich für die republikanische Staatsform ausgesprochen. Da diese Staatsform zurzeit aber nicht zur praktischen Diskussion steht, beanspruchen wir wenigstens einen lebenslänglichen vom Kaiser auf Vorschlag des Bundesrats ernannten Statthalter. Der Entwurf, der uns vorgelegt ist, verdient nicht den Namen einer Verfassung.

Eine Verfassung, die nur durch außerhalb stehende Faktoren — Bundesrat und Reichstag — abgeändert resp. abgeschafft werden kann, ist keine Verfassung mehr. Die Erste Kammer ist für uns unannehmbar, mindestens wäre das Ernennungsrecht des Kaisers reiflos zu beseitigen. Und wenn durchaus eine Erste Kammer sein muß, so lasse man sie von den Bezirksräten, den städtischen Gemeinderäten und den organisierten Berufsständen wählen. Ohne daß wir uns auf den Standpunkt stellen: Alles oder nichts, müssen wir die Vorlage doch, so wie sie ist, ablehnen. (Beifall b. d. Uf.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Wirtsch. Vg.): Die Elsäßer werden ganz über Verdicten resp. abgehandelt, der Redner ist ein Beispiel dafür. Man hat ihn außer der Reihe reden lassen, und ich bin in der unangenehmen Lage, nach ihm sprechen zu müssen. (Zuruf links: Vor leerem Hause!) Die Elsaß-Lothringer sind noch nicht reif für das, was ihnen geboten wird, sie müssen erst umlernen. Die Vorlage sollte zurückgezogen werden. Das wäre echt bismarckisch gehandelt.

Die Gefahr vom Westen ist größer geworden. (Oh! b. d. Elsäßern.) Der Nebanhegebaute ist stärker geworden, er lobert auf in den Reden des Herrn Jaurès. Die Alldutschen leben in Elsaß-Lothringen wie in Feindesland, die deutschen Soldaten, die dort liegen, werden auf jede Weise überbottelt. (Stürmische Aufe b. d. Uf.: Unwahrheit! Unerhört!) Ich habe es von zuverlässigen Gewährsmännern. (Nachen u. Zurufe b. d. Uf. u. links.) Ich (laut brüllend) verlange, daß man mich nicht stört. (Heiterkeit und Unruhe.) Wir können nicht für die Kommissionsbeschlüsse stimmen, sondern sehen am liebsten, daß die Vorlage zurückgezogen wird. Die Gräber bei Metz und Straßburg sprechen eine deutliche Sprache, und nichts darf preisgegeben werden von dem, was mit Blut erkaufte ist. (Bravol b. d. Wirtsch. Vg.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Der Redner hat erklärt, daß die deutschen Soldaten von der reichsständigen Bevölkerung unfreundlich behandelt werden. Das ist in dieser Allgemeinheit falsch. (Hört, hört! b. d. Uf. u. links.) Nun zu der Auffassung, die Herr Freiß hier vertritt! Sie entspricht nicht der Auffassung der Mehrheit der Elsaß-Lothringischen Bevölkerung. Es ist auch noch nicht lange her, daß Herr Freiß dasselbe, was die Vorlage jetzt bietet, für unerfüllbare Wünsche erklärt hat. Wenn die Vorlage jetzt für Herrn Freiß überhaupt nicht diskutierbar ist, so steht es so aus, als ob die Elsäßer selbst noch nicht wissen, was sie wollen. Der Abgeordnete Emmel stellte es so hin, als ob der Versuch, den Kaiser als gesetzgebenden Faktor in die Verfassung hineinzubringen, eine Verbunklung des gegenwärtigen Zustandes sei. Das ist nicht wahr. Seit dem Gesetz von 1877 sind für die Landesgesetzgebung zuständig der Kaiser, der Bundesrat und der Landesauschuß. (Abg. Emmel (Soz.) ruft: Und die Erklärung des Staatssekretärs Herzog!) Der Linken scheint die Vorlage zuwenig, der Rechten zuviel; also wird sie wohl die richtige Mitte getroffen haben. Ich hoffe, man wird das in der Kommission erkennen.

Abg. Frhr. v. Hertling (Ztr.): Unser Redner Dr. Wunderscheer hat die Vorlage bereits als eine brauchbare Grundlage für die Kommissionsberatung bezeichnet. Wir waren vor 40 Jahren nicht der Meinung, nur ein Glacis, einen Grenzwall gewonnen zu haben, sondern wir meinten, das urale Kulturland werde uns wieder ganz gehören. (Bravol i. Ztr.) Es ist begrüßenswert, daß der Abgeordnete Emmel betonte, die sozialdemokratische Arbeiterpartei des Reichslandes sei der stärkste Träger des deutschen Gedankens. Ich muß aber betonen, daß sie nicht der einzige Träger dieses Gedankens ist. Auch die Mitglieder der Zentrumspartei in Elsaß-Lothringen gehören zu diesen Trägern. (Zustimmung im Zentrum.)

Was an den Vorgängen in Metz Wahres ist, muß erst die Untersuchung zeigen, auf unre Beratung dürfen sie keinen Einfluß haben. Es ist von Fehlern gesprochen worden. Der Hauptfehler ist, daß die staatsrechtliche Entwicklung Elsaß-Lothringens nicht rascher gefördert wurde, so daß es noch nicht zum vollwertigen Bundesstaat umgestaltet ist.

Flammen.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Wilhelm Segeler.

(28. Fortsetzung.)

Im vorigen Winter hatte ein Bekannter Wolf von Hellen in das Buchbinderische Haus eingeführt. Und diese Abende waren seine einzige Freude, sein Zusammenhang mit der früher ängstlich gemiedenen Welt. Aber die Fahrten nach dem Westen kamen ihm wie Fahnenflucht vor. Der bessere Hof, den er dann anzog, schien ihm wie ein Raub an andern. Und immer rang noch unentschieden die Frage, wohin er sich wenden sollte? Immer lauter wurde das Drängen seiner gewaltig unterdrückten Natur, und doch kämpfte er mit bangen Zweifeln, ob sie recht hatte? Ob er ein Recht hatte zum Genuß, zur Freude, in einer Zeit, wo so viele darben?

„Nun,“ jagte Grabaus, „wenn man deshalb kein Recht auf Freude haben sollte, weil so viele leiden, dann müßte die Freude auf alle Ewigkeit aus der Welt verbannt werden. Denn Leid und Elend wird es immer geben, in dieser oder jeder Form.“

„Aber wenn ich mich freuen will, dann muß ich den Jammer vergessen. Und ist das nicht feig, einfach das Auge verschließen und dem Leid entfliehen?“

„Das kann feig sein. Aber es braucht es doch nicht zu sein. Wenn Sie draußen im Freien sind — so einen wunderschönen Sommermorgen stellen Sie sich vor — die Felder prangen gelb und grün — nun, da wissen Sie ganz genau, in dieser selben Stunde wälzen Kranke sich schlaflos in ihrem Bett, erwarten Sterbende den Tod. Wird aber dieser Gedanke die Freudigkeit verbittern, die Sie mit jedem Atemzug trinken? Sie wissen, auch in dieser Minute gibt es unendliches Leid, und müssen sich dennoch freuen. Denn Leiden ist nicht das einzige Prinzip des Lebens, die Freude ist ihm gleichberechtigt. Und der gesunde Mensch muß beides können: das Leid ertragen und das Glück genießen.“

„Ja, wenn man zum Genuß da wäre.“

„Ach, wo, sondern weil man zum Kampfe da ist. Weil man seinen Mann stehen soll. Deshalb braucht's Fröhlichkeit. Ich glaube, daß keine Zeit so sehr der fröhlichen Menschen bedürfte wie gerade unsre. Denn nur aus fröh-

lichem Herzen kommen Schaffenslust und Latenzkraft. Klage und Empörung sind genug gefat. Aber wo sind die glütigen, tapfern Menschen, die sagen: „Stopp hoch, es wird schon besser,“ und die auch wirklich Besserung schaffen? Ja, was denken Sie denn? Denken Sie, wenn Sie sich an dem unverdaulichen Essen den Magen ruinieren, wenn Sie Ihr Herz, das nach der Sonne strebt, im dumpfen Kellerlicht vermodern lassen, dann hätten Sie den Menschen was genützt? Sie haben sich selbst beraubt und niemand bereichert. Meinen Sie denn, Sie könnten alles, was Geburt und Erziehung in Sie gelegt hat, was Sie in Bedürfnissen mit der Muttermilch eingesogen haben, das könnten Sie fortwerfen, ohne daß Ihr innerster Mensch darunter leidet? — Ach, mißverstehen Sie mich nicht! Ich glaube, es war eine gute Stimme, die Sie zu den Mühseligkeiten und Tardenden rief. Wie werden Sie jetzt hartberzig am Leide vorübergehen. Wie werden Sie den Kampf der Enterbten bespötteln. Aber die Stimme, die jetzt ruft: „In dir ist mehr!“ — auch die, meine ich, ist eine gute Stimme. Eine Stimme Ihrer inneren Natur, der Sie Rechenschaft schuldig sind.“

Verzweifelt hatte der junge Mensch zuerst Grabaus angestarrt, bis seine Augen heller und heller glänzten, und er vor Freude ganz errötete. Eine lange Weile schweig er, dann sagte er:

„Das alles — gefühlt hab ich das ja auch. Ich hab's mir oft gesagt. Aber mir selbst glaubte ich eben nicht. — Ein Jahr wollte ich dort leben. Ganz untertauchen. Die Zeit ist längst vorbei. Und eigentlich wartete ich nur auf einen letzten Aufstoß. Auf einen Menschen, der — nun eigentlich habe ich immer gehofft, es müßte jemand wie Sie kommen, der mir recht gibt. Ist das nicht merkwürdig, daß ich gerade Sie kennen lerne?“

„Ich hab's doch gesagt, es ist mehr als Zufall!“ antwortete Grabaus übermütig. „Und dabei habe ich das Gefühl, als hätten wir uns schon längst gekannt, seit langen, langen Zeiten schon. Es gibt eben Stunden, die nicht nach Minuten zählen, und Menschen, die — na, kurz und gut, wenn Sie wollen — — ich möchte gern Ihr Freund sein.“

„Ob ich will?“ fragte Wolf, indem er Grabaus Hand ergriff. „Ach Gott!“ — und plötzlich gab ein strahlendes Lächeln seinem Gesicht eine frappante Ähnlichkeit mit dem

der Schwester — „als ich vorhin von Hause fortging, da mußte ich doch: heute abend passiert mir noch was Gutes.“

Ein langes Stück Weges begleitete Grabaus noch seinen neuen Freund, und als er dann endlich Abschied nehmen wollte, kehrte dieser wieder mit um. Und das wiederholten sie mehrere Male. Immer tauchte etwas Neues auf, über das sie sich aussprechen mußten. Der Morgen begann schon zu grauen, als sie endlich wirklich auseinandergingen.

Grabaus hatte dem jungen von Hellen zugeredet, mit seiner alten Wohnung auch gleich Berlin selbst zu verlassen. Warum wollte er sich einmauern in dieser Steinwüste, wo es so schwer war, unter den Millionen ein paar wirkliche Menschen zu finden? Er forderte ihn auf, mit nach Jena zu kommen. Dort konnte er ihm behilflich sein, wenn Wolf außer seinen juristischen noch andre allgemein wissenschaftliche Kollegen hören wollte. Und diese freudig aufgenommene Anregung war, ehe sie auseinandergingen, schon zum festen Entschluß geworden. Von der Schwägerin Verta, überhaupt von der Buchbinderischen Familie hatten die beiden nicht gesprochen. Aber Grabaus hatte das Gefühl, das sei auch gar nicht nötig, sein Freund würde schon von selbst loskommen.

Doch etwas andres erfuhr Grabaus, was ihn höchlichst interessierte.

Wolf erzählte ihm, seine Schwester wollte nächsten Sonntag mit ihrem Vatten ein Fest im Reichstag besuchen. Grabaus hatte vorgehabt, schon Dienstag zu reisen. Jetzt aber stand ihm fest, noch zu bleiben und Marie Luise an diesem Abend wenigstens aus der Ferne zu sehen.

Und wie er dann in seinem schmalen Hotelbett lag und das Licht ausgebläht hatte, da war das letzte Bild, das ihn im dämmernden Halbtraum umschwebte: ein marmorner Saal, Menschengedränge, Musik und funkelnde Lichter. In der Menge die Schönste aber, die Strahlendste, in der aller Glanz, alle Schönheit zusammenschloß: Marie Luise. Und er selbst, hinter eine Säule gelehnt, in ihrem Anschauen verloren — wie ein armer Bengel, der von der dunkeln Straße draußen den hellen Festglanz mitgenießt, schmachtend, dem Weinen nahe und doch erfüllt von heilem Glück.

(Fortsetzung folgt.)

Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit Möbel, Betten, Polsterwaren S. OSSWALD

A. Friedländer Mandeburg, Möbel u. Waren auf Kredit

Neutral Dombrau Halberstadt

A. & W. Allendorff Kaiserbrauerei

Brauerei Bodenstern Magdeburg-Neustadt

Sudenburger Brauhaus Magdeburg-Sudenburg

Viktoria-Brauerei Groß-Salze

Brauerei Wallbaum & Co.

C. Zimmermann Oelfabrik

Alkoholfreie Getränke Si-Si

Buckauer Dampf-Bierbrauerei

Bandagen, Gummw. Bleicher, Herm.

Joite, M. Tischlerbrücke

Bäcker, Konditoreien Benhold, Kastani.

Braueren, Bierhandlg. Cracauer Brauerei

Gebirg. Korte, Caramel-Bier

Cacao, Chokolade, Tee Gant. Kästner

Cigarren-Handlg., Tabake Raucht

A. Kreymborg Tabak-Fabrik

Ehrhardt, Otto, Friedr. H. Feldt

G. Gericke, Ernst, Schönebeck

H. Heilmann, O. Roggendorf

Kaiser, Fernersl., Schöneb. Str. 58

Erscheint 3 mal wöchentlich

Kilimnik Cigarettenfabrik

Drogen u. Farben Böhne & Necht

Fahrräd., Nähmasch. Beulecke, C. W.

Fahrrad-Haus Frisch auf

Rose, A. Parade, Panther

Färberei, Wäscherei Leis, August

Seefischhdlg., Delikat. Heutler, Th.

Deutsche Dampfschifferei-Nordsee

Heinrich Eckhoff Seefisch

Chr. Goedeken & Co. Seefisch

Friedr. Kohlenberg Seefisch

G. Montel, Altona, Elbe

Fischversand Westfalia

Fleischerei Arnold, Otto

Barnhard Krüssel, Dessdorf

Herrn-Artikel Rose, H.

Franz Stute Schönebecker Str.

Kautabakfabriken Bender & Co.

Neues Theater Breitteweg 123

Walhalla-Tonbild-Theater

Kohl-, Holz, Grudekoke

Kolonialwaren Demmel, F.

M. Hart Nachf. Manufakturwaren

Konsum-Verein für Aken

Althaldensleben Dampfbrauerei

Abscherleben C. Schreyer

Althaldensleben Dampfbrauerei

Abscherleben C. Schreyer

Althaldensleben Dampfbrauerei

Abscherleben C. Schreyer

Bezugsquellen - Verzeichnis

Abdrindt, Herm. Sternstr.

Lederhandlungen Arnold, G.

Manufakturwaren Franke, Jul.

Mendel, Ad., Nachf., Burg

Marmeladen Verlangt in all. Geschäften

Molkereiprodukte, Butterhdlg. Bosse, Friedr.

Möbel-Magazine Berger, Carl

Nähmaschinen Singer

Obst u. Grünwaren Blumenthal, Louis

Schuhhaus Eugen Tamm

Schuhhaus Eugen Tamm

Schuhhaus Eugen Tamm

Sarg-Magazine Komn, Conrad

Schuhwaren Schuhhaus Eugen Tamm

Sporckel's Weltstiel

Schwibbogen Gehrmann, Gottl.

Tapeten, Linoleum

Uhren u. Goldwaren Breckle, C.

Warenhäuser Kaufhaus G. Wittkowsky

Wild u. Geflügel Freund, Friedr.

Wurstw.-Hausschlacht Bernhart, G.

Groß-Salze W. Haseloff

Aken A. E. Fz. Heckenmann

Konsum-Verein für Aken

M. Hart Nachf. Manufakturwaren

Althaldensleben Dampfbrauerei

Abscherleben C. Schreyer

Althaldensleben Dampfbrauerei

Abscherleben C. Schreyer

Althaldensleben Dampfbrauerei

Ernst Rabe Cig., eig. Fabrikant

W. Klinge Haus- u. Hand-Küchengeräte

Ad. Hofrichter Herr- u. Knab-Garderobe

Kino u. Salon Stadttheater

Max Görnemann Otto Bauer

M. Destreich Korb-, Kind-, Sport-Lieferant

Gustav Manufaktur-Waren Becker

Anna Thieme Putz-, Modewaren

Chinger & Rövel Tapeten, Linoleum

Barby Hermann Sippmann

Dampfbierbrauerei Conrad

Fr. Paucke Meztinal

P. Becker Fahrrad- u. Rept.-Werkstatt

Horm. Stellter Gr. Schuhwaren

Leopoldshai Otto Peters

Neuhaldensleben Rich. Kneisel

Bürgerliches Brauhaus A. Roemer

W. Balleier Drogen, Farben

R. Berke Drogen, Farbeh

Geb. Neumann Wasch-, Wäschm.

W. Duvigneau Herrenmoden

Kaufhaus Conitzer & Co.

Kaufhaus M. Leske

Heinr. Hiddemann Kinematograph

Welt-Spiegel, Breiteweg

Doppel Ritter Kaffeezusatz

Aug. Hausmann Kolonialwaren

Paul Müller Kolonialwaren

W. Vogt's Möbelhdlg.

W. Duvigneau Herrenmoden

Sally Lewy Manufakturw., Wäsche

Winkelmann Polster-, Leder-, Spielwaren

Ad. Lemke Putz-, Weiß-, Woll-, Modew.

Guigo Steiner billige Bezugsquelle

Förmersleben P. Westram

Elektro-Biograph wöchentlich 2 mal neues Programm

Frohse a. E. H. Fricke

Gommern Max Löwenthal

P. Luther Konfektion

Halberstadt Zitzow & Co.

Florenz-Cigaretten d. Ideal d. Cigaretten-Kenner

P. Becker Fahrrad- u. Rept.-Werkstatt

Horm. Stellter Gr. Schuhwaren

Lemsdorf Otto Peters

Leopoldshai Otto Peters

Neuhaldensleben Rich. Kneisel

Bürgerliches Brauhaus A. Roemer

W. Balleier Drogen, Farben

R. Berke Drogen, Farbeh

Geb. Neumann Wasch-, Wäschm.

W. Duvigneau Herrenmoden

Kaufhaus Conitzer & Co.

Kaufhaus M. Leske

Heinr. Hiddemann Kinematograph

Welt-Spiegel, Breiteweg

Doppel Ritter Kaffeezusatz

Aug. Hausmann Kolonialwaren

Paul Müller Kolonialwaren

W. Vogt's Möbelhdlg.

W. Duvigneau Herrenmoden

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

H. Gericke, Drogen, Farben

W. Balleier Drogen, Farben

R. Berke Drogen, Farbeh

Geb. Neumann Wasch-, Wäschm.

W. Duvigneau Herrenmoden

Kaufhaus Conitzer & Co.

Kaufhaus M. Leske

Heinr. Hiddemann Kinematograph

Welt-Spiegel, Breiteweg

Doppel Ritter Kaffeezusatz

Aug. Hausmann Kolonialwaren

Paul Müller Kolonialwaren

W. Vogt's Möbelhdlg.

W. Duvigneau Herrenmoden

Kaufhaus Conitzer & Co.

Kaufhaus M. Leske

Heinr. Hiddemann Kinematograph

Welt-Spiegel, Breiteweg

Doppel Ritter Kaffeezusatz

Aug. Hausmann Kolonialwaren

Paul Müller Kolonialwaren

W. Vogt's Möbelhdlg.

W. Duvigneau Herrenmoden

Kaufhaus Conitzer & Co.

Kaufhaus M. Leske

Heinr. Hiddemann Kinematograph

Welt-Spiegel, Breiteweg

Doppel Ritter Kaffeezusatz

Aug. Hausmann Kolonialwaren

Paul Müller Kolonialwaren

Handwerker

Bürgerliches Brauhaus A. Roemer

H. Gericke, Drogen, Farben

W. Balleier Drogen, Farben

R. Berke Drogen, Farbeh

Geb. Neumann Wasch-, Wäschm.

W. Duvigneau Herrenmoden

Kaufhaus Conitzer & Co.

Kaufhaus M. Leske

Heinr. Hiddemann Kinematograph

Welt-Spiegel, Breiteweg

Doppel Ritter Kaffeezusatz

Aug. Hausmann Kolonialwaren

Paul Müller Kolonialwaren

W. Vogt's Möbelhdlg.

W. Duvigneau Herrenmoden

Kaufhaus Conitzer & Co.

Kaufhaus M. Leske

Heinr. Hiddemann Kinematograph

Welt-Spiegel, Breiteweg

Doppel Ritter Kaffeezusatz

Aug. Hausmann Kolonialwaren

Paul Müller Kolonialwaren

W. Vogt's Möbelhdlg.

W. Duvigneau Herrenmoden

Kaufhaus Conitzer & Co.

Kaufhaus M. Leske

Heinr. Hiddemann Kinematograph

Welt-Spiegel, Breiteweg

Doppel Ritter Kaffeezusatz

Aug. Hausmann Kolonialwaren

Vertical text on the right edge of the page, likely a continuation of the directory or a list of names.

Die Konsumvereine des Bezirks Magdeburg.

Die auf der Basis der Selbsthilfe errichteten Konsum-Genossenschaften nehmen täglich an Ausdehnung zu.

Zwischen dem Zentralverband der Konsumvereine und der Generalkommission der Gewerkschaften bestehen tarifliche Abmachungen, wonach den Angestellten der Konsumvereine vorbildliche Lohn- und Arbeits-Bedingungen gewährt werden und nach denen die Konsumvereine ihre Artikel nur von solchen Firmen beziehen, die an ihre Arbeiter tarifliche Löhne zahlen. Artikel, die unter unwürdigen Arbeitsverhältnissen hergestellt worden sind, bleiben vom Bezug durch die Konsumvereine ausgeschlossen.

Die hier folgende Tabelle gibt uns ein Bild über die Entwicklung unserer Konsumvereine.

Nähere Firma und Orte, in denen sich Waren-Verteilungsstellen befinden	Mitgliederzahl	Gesamtumsatz im letzten Jahre	Am Jahresende konnten den Mitgliedern folgende Ersparnisse zurückvergütet werden
Konsumverein für Aken in Aken und Balfex	916	262 510	22 839
Konsumverein für Aschersleben in Aschersleben, Sandersleben und Frose	1 570	397 360	23 408
Konsumverein Barleben in Barleben, Kolbitz und Eberndorf	648	201 678	14 889
Calbeenser Konsumverein Calbe a. S. in Calbe, Barbü und Groß-Rosenburg	1 635	350 210	25 014
Konsumverein für Gommern	332	100 360	7 138
Konsumverein Groß-Ottersleben in Groß-Ottersleben und Hohenbodeleben	663	282 100	21 677
Konsumverein für Halberstadt in Halberstadt, Osterwied, Dscherleben und Kruppenstedt	2 024	490 781	32 670
Konsumverein für Hötensleben in Hötensleben und Ausleben	461	100 981	8 171
Konsumverein für Magdeburg und Umgegend in Magdeburg, Burg, Diesdorf, Fernersleben, Obvensiedt	11 414	3 941 156	248 190
Konsumverein für Niederrubodeleben, Schnarsleben u. Umg.	276	88 222	8 009
Konsumverein für Quedlinburg in Quedlinburg, Thale und Westerkanten	1 325	400 559	29 875
Allgemeiner Konsumverein für Salzwedel in Salzwedel und Wustrow	913	266 369	8 477
Konsumverein „Biene“ Schönebeck in Schönebeck, Salbte, Fernersleben, Frohje	2 118	544 747	43 006
Allgemeiner Konsumverein für Stendal	1 310	415 205	33 356
Konsumverein für Taagermünde	1 286	385 254	32 476
Konsumverein Wolmirstedt	251	78 940	7 894
	27 142	7 256 432	562 084

Ausführungen dazu sind nicht nötig, die zum Teil riesigen Zahlen sagen alles.

Durch den organisierten Konsum sind viele Vereine zur Eigenproduktion übergegangen und haben heute Bäckerei, Schlächtereie, Kaffee-Rösterei, Schmalzrotmühle, Fabrikation alkoholfreier Getränke usw.

Der Wert der selbsthergestellten Waren belief sich im vorigen Jahre auf

2 Millionen 109 Tausend und 875 Mark!

Je mehr Konsumenten sich den Konsumvereinen anschließen, um so größer wird der Bedarf der Vereine und neue eigne Betriebszweige werden sich den bereits bestehenden angliedern.

Jeder organisierte Arbeiter hat einem Konsumverein anzugehören, er hat mitzuarbeiten an der Verbesserung der Lebenshaltung gerade der minderbemittelten Klassen!

Viele Aufgaben haben die Konsumvereine noch zu erfüllen, wozu natürlich eine noch viel größere Zahl organisierter Konsumenten nötig ist.

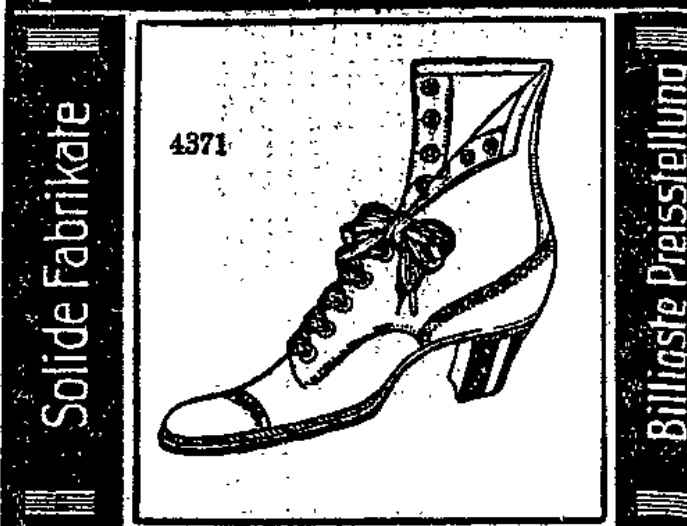
Wir bitten darum unsern Ruf zu beachten:

Winein in die Konsumvereine!

Die Kommission der Gewerkschaften für das Genossenschaftswesen.

COORS Stiefel

Spezialität: Bequeme Passformen



Verkaufsstellen:
Halberstädter Str. 116
Breiteweg 159 (Ulrichsbogen)
Johannisberg 7c
Fernruf 4750

Sämtliche Winterwaren
sowie viele bei der Inventur zurückgestellte Waren
bedeutend unter Preis.

Was haben Sie?

in erster Linie zu beobachten, wenn Sie in Ihrem Haushalt einen wirklichen Tafelbutter-Ersatz verwenden

Das Urteil

der Herren Dr. Kuttner und Chr. Ulrich, vom königlichen Amts- und Landgericht Leipzig für Nahrungsmittel vereidigte Sachverständige, welche wie nachstehend folgt schreiben: „Ihre uns gesandte Probe zeichnet sich durch guten Geruch und äußerst feinen, milden Geschmack aus. Der Fettgehalt, der Wassergehalt und die Säuregrade sind wie bei einer Naturbutter in durchaus normalen Grenzen. Wir können Ihr Produkt als von ausgezeichneter Qualität bezeichnen und dürfte dasselbe einen vollständigen Ersatz für Molkereibutter bieten.“

Ihr eignes Urteil

welches Sie sich sofort bilden können, sobald Sie mehrere Tage lang, und zwar von heute

Montag, 30. Januar

sowie Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend

1/4 Pfund gratis!

von meiner seit Jahren eingeführten, heute bereits weltberühmten Spezialmarke

Knäusels

Tafel-Kaiserin

allerfeinster unübertroffener Butterersatz

— Margarine —

nur gegen Abgabe der Annonce in der letzten Sonnabend-Nummer ohne irgendwelche Geldausgabe aus meinem Geschäft holen lassen.

Sie staunen über den delikaten, reinen, milden Geschmack, welcher nicht nur ebenso, sondern noch besser ist als der so mancher teuren Molkereibutter.

Albert Knäusel

Jakobstrasse 50

389

Ecke Alter Markt



Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a

Gesichts-Masken
in allen
Farben

Tarlatane in allen Lichtfarben, mit Gold- u. Silberfäden lang durchzogen.

Tarlatanz, glatt in allen Farben.

Jakonett in allen Lichtfarben.

Baumwollener Satin in Lichtfarben, 80 cm-breit.

Karneval-Velvet in allen Ballfarben.

Karneval-Atlas.

Merveilleux halbseiden, in allen Ballfarben.

Sendelstoffe in gold- und silberfarbig.

Schürpenstoffe römisch gestreift.

Fächer in Papier, Gaze usw. in allen Preislagen.

Bunte Atlasstoffe.

Figuren- und Clownstoffe.

Flitter Münzen Diademe Besätze
etc.

Billigste Anfertigung von Anzügen in schnellster Zeit.
Die neusten Kostümbilder zur gefälligen Durchsicht.

Achtung, für alle Leser der „Volksstimme“!

Um unser junges Unternehmen schnell und sicher einzuführen, vergüten wir bis auf weiteres gegen Vorzeigung dieses Inserats bei allen Einkäufen in den Vormittagsstunden von 8 bis 1 Uhr auf Emaille-Kochgeschirr, Aluminium-Kochgeschirr, Glas, Porzellan, Steingut, Haus- und Küchengeräte, Lampen 30

5 Prozent Extra-Rabatt in bar
sowie einen rein Aluminium-Kinderbecher ohne unsere bisherigen Preise irgendwie zu erhöhen. — In Preisen, Qualität und Auswahl sind wir unerreicht in Magdeburg.

Franz und Marie Henkel
Breiteweg 25, part. u. I. Etage
direkt im Zentrum der Stadt, zwischen Berliner Straße und erstem Automaten.

Leihhaus

von 292
Max Haacke
Sudenburg, Kroatienweg 18
belehnt alles.

Romane
zu verleihen Fränsberg 23.

Billig! Billig!
Herren- und Damen-Masken

verteilt 155
Walter Conrad, Kurfürstenstr. 1.

Kaufleute und Beamte
können durch leichte Arbeit viel Geld verdienen. Off. unt. S. 5589
Saanjencin & Vogler, H.-G.,
Magdeburg. S200

13 Jahre litt ich an Rheumatismus

hatte bereits alle Mittel versucht, dass ich von meinem Leiden vollständig befreit bin.

Hongh-Ho-Seife

und kann Ihnen heute mitteilen, dass ich von meinem Leiden vollständig befreit bin.

M. H. Löwe.
Diese Seife wird mit Erfolg angewendet bei Gliederreissen, Nervenschmerzen, Hexenschuss, Gicht etc. und kostet per Stück M. 1.—.

Nur echt in Originalkarton weiss-grün-blau u. mit Firma Rich. Schubert & Co., Chem. Fabrik Weinböhla - Dresden.

Zu haben in Apotheken u. Dro-
gisten.

Ärger

spart sich jeder, der seine Schuhe und Stiefel nur mit der unübertrefflichen Schuhcreme Pilo behandelt, u andere minderwertige Fabrikate jederzeit zurückweist.
Pilo ist überall zu haben.

Verbandsverein für Hörensleben u. Umg.

— E. G. m. b. H. —
am Freitag den 5. Februar, nachm. 3 Uhr,
im Saale der Witwe Hallermann
Außerordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung:
Beschlussefassung über die Errichtung einer Verkaufsstelle in Alversdorf.
Vortragung des Revisionsberichts.
Geschäftliches.
Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet einen zahlreicheren Besuch.
Der Aufsichtsrat.
Johannes Dierker, Vorsitzender.

Littauers

Nähmaschinen
aller Systeme, auch ohne Anzahlung wöchentlich 1 M. Abzahlung.
Bei Barzahlung hoher Rabatt.
Sachmann Langschiff 50 Nr. 1.
Reparatur billigst.

Hermann Braase
272 Breiteweg 272.

Möbelfuhrwerk empfiehlt
Kleine Weingasse 1, Tel. 4689.

Kino-Salon Aschersleben, Düstere Tor 6

Heute Dienstag Programmwechsel.
165

Rechtschutzstelle, Allgemeiner Frauenverein
Unentgeltliche Auskunft in Rechtsfragen für Frauen und Mädchen. Sprechstunde Mittwochs 2—3 1/2 Uhr. Peterstr. 1, pt.

Rabattmarken f. Jacobi, Drei- engelstr. 4, H. p.
Klingisch - Nähmaschine für Schneid., 3jähr. Gar. 45 Mk., kleine 18 Mk., 2j. Gar. Artilleriestr. 3, II l.

Möbelfuhrwerk

empf. Hilpert, Wallstr. 6, Tel. 5340.

Garten mit Laube und Stall — billig zu verkaufen Gärtnerstr. 10, III. v. l.

Jüng. Mädchen f. Aufn. den ganzen Tag bei 1 Kind sucht 199 Bach, Zimmermannstr. 5.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Froherz. —
Abends 8 Uhr 37
Varieté-Vorstellung.
Streng bezogenes Programm für Familien-Publikum.

Städtisch. Orchester
Hofjäger
Mittwoch den 1. Februar,
abends 8 Uhr 38

Grosses
Volkskonzert
Leitung: Königl. Musikdirektor
Joseph Krug-Waldsee.
Eintrittskarten
im Vorverkauf 20 Pf.
an der Abendkasse. 30 Pf.

Bairischer Hof
14 Berliner Straße 14
3 Kapellen 3
ununterbrochen täglich
vorm. 11 bis abends 11 Uhr
Konzerte
von in- und ausländischen
Herren- u. Damen-Kapellen
u. a.
Die lustigen Westfäliger.
35 Ludwig Krause.

Reminon

Lookout
mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Pf
Cigarette

Weisse Woche

Sehenswerte
LOKALDEKORATION

Die
KÖNIGS-BRÜCKE
dargestellt aus Taschentüchern und Servietten

GEBR. BARASCH

Magdeburg Circus Sarrasani

Eröffnung: 2. Februar, abends 8 Uhr

Circus an der Königstraße — Telefon 690

Vorverkauf an der Circuskasse und — nur für abend — bei Hermann Heyde, Kronprinzenstraße, und C. Jacobs, Ulrichsbogen.

Sarrasani ist der Rekordcircus

Sarrasani bietet rein und allein erstklassige Attraktionen. Jede einzelne Nummer im Sarrasani-Programm würde die einzige Attraktion sein in jedem andern Circus oder Varieté.

Sarrasanis Löwengruppe

Ist die größte dressierte Löwengruppe der ganzen Welt: 21 männliche Berberlöwen sind niemals in einer Arena gezeigt worden. Die Dressur dieser Tiere bildet ein Schauspiel, aufregend, überwältigend und elegant zugleich. Hermann Haupt, der berühmte Dresser der Sarrasani-Löwen, ist ein Mann von Welttruf. Er verbindet Kaltblütigkeit und Unererschrockenheit mit liebenswürdiger Eleganz. Die Löwenjagd am Schlusse der grandiosen Darbietung bildet ein Furioso von hinreißender Kraft.

Sarrasanis Elefantengruppe

Ist die größte dressierte Elefantengruppe, die es in der Welt jemals gegeben hat. 16 indische Elefanten, darunter nie gesehene Riesenkolosse, bilden einen Clou jeder Sarrasani-Vorstellung. Direktor Hans Stosch-Sarrasani führt diese Elefantenherde selbst vor; er gilt als der Meister der Dickhäuterdressur in der internationalen Artistenwelt. Unvergleichbar eindrucksvoll ist die Arbeit der 16 Riesen. Niemand sah man derartige fabelhafte Kunststücke: der Elefant, der Cakewalk tanzt, der Elefant als Chauffeur, der Elefant als Posannenhäuser, der militärische Parademarsch der 16 Elefanten, die phantastische Riesenpyramide der 16 Elefanten.

Sarrasanis Pferdendressuren

Bilden ein Wunder, das kein Circus jemals wird nachahmen können. Sarrasani besitzt mehr als 100 der edelsten und der seltensten Rosse, Araberhengste, ungarische Jucker, ungarische Goldfische, belgische Kaltblüter, Shetlandponys, Hannoveraner, Ardennerhengste, javanische und sumatresische Schecken, persische Tigerpferde, Schimmel aus dem kaiserlich russischen Orlovgestüt, Präriemustangs, Trakehner Rappen. Die Dressur dieser Pferde in Gruppen von 2 bis 24 bietet etwas, was bisher in Magdeburg noch nie gesehen wurde.

Sarrasanis Seelöwengruppe

Ist die größte und schönste Seelöwengruppe, die jemals nach Europa importiert wurde. 8 Seelöwen vollführen unter Leitung des kanadischen Kapitäns Bylick die seltensten und unglaublichsten Kunststücke. Sie vereinigen sich zu einem Musikorchester, spielen Ball, jonglieren mit brennenden Fackeln und brillieren mit ihren Grotesken als die denkbar elegantesten Akrobaten.

Sarrasanis exotische Tiergruppen

Sind eine Spezialität des Circus Sarrasani, die niemals seit Existenz circensischer Künste gesehen wurden und nirgends woanders gesehen werden können, es sei denn im Circus Sarrasani. Die afrikanischen Dromedare Max und Moritz, geritten von Herrn Rieffenach, rivalisieren mit den besten Schulpferden in tadellosen Pas. Vier Zebras, in Freiheit dressiert und vorgeführt, vier Kamele, in Freiheit dressiert und vorgeführt, und schließlich vier abessinische Esel, in Freiheit dressiert und vorgeführt, das sind Darbietungen, für deren vollkommene Neuheit jede Garantie übernommen werden kann.

Sarrasanis Clowns

Sind die ergötlichsten Narren, die jemals ein Publikum in den Zustand heiterster Ausgelassenheit gebracht haben. Der geniale Zwergclown Kiki ist ein wahres Wunderkind, übersprudelnd von den tollsten und ergötlichsten Witzen. Clown Ghezzi und sein August Gullios sind klassische Bajazzis der großen italienischen Schule. Little Fred ist eine der Weltberühmtheiten unter den Clowns; er ist im Nu der Liebling jedes Publikums durch seinen schlagfertigen und liebenswürdigen Humor. Er ist der Liebling des Publikums in fünf Erdteilen gewesen. Er ist ein ausgezeichnetester Dresser von Eseln, Schweinen und Hunden. Die beiden Spanier Carlo und Mariano gelten für die genialsten Clowns der jüngeren Generation; sie sind ausgemachte Universalartisten.

Sarrasanis Trapezkünstler

Sind die kühnsten und elegantesten „Fliegenden Menschen“, die jemals gesehen wurden. Niemals hat man einen Doppelsaltmortale in solcher Höhe und über solche Distanz gezeigt, niemals einen derartigen Todessprung von der Circuskuppel herab in die Arme des am schankelnden Trapez hängenden Partners.

Sarrasanis Marokkanertruppe

Ist die beste und zahlreichste Marokkanertruppe, die jemals europäischen Boden betreten hat. 21 feurige Rifkabylen glänzen als unnehämliche Springer und als todessichere Eroberer menschlicher Pyramiden bis zur Vierertagehöhe. Der Anführer der mairischen Gestalten mit Kamelen, Zebras, Wüstenseln und Araberhengsten bildet eine phantastische Erscheinung von märchenhafter Pracht. Die Marokkanertruppe steht unter Leitung des gelehrten H. Abdallah, der acht Sprachen vollkommen beherrscht.

Sarrasanis Japanertruppe

Ist die eleganteste und todesmutigste Japanertruppe der Welt. Die 16 Jokodas waren vor ihrem Engagement bei Sarrasani Holzkünstler des Mikados. Sie entzücken das Publikum durch ihr Springen, ihre Tourenarbeit, ihre Perchebalancen, ihr Laufen auf 5 Meter hohen Bambusstangen, ihre kostbaren, goldübersäten Gewänder sind Geschenke des Mikados.

Sarrasanis Chinesentruppe

Glänzt im Gankeln, im Zanbern, im Messerwerfen und in ihren unbeschreiblichen Zopfkunststücken. Der Wunderknabe Lao Tai ist ein berühmter Akrobatenjongleur.

Sarrasanis Cowboys und Indianer

Sind unter Leitung des berühmten Mexikaners Texas Tex, des einstigen Adjutanten des Oberst Cody (Buffalo Bill). Texas Tex ist der vorwiegendste Reiter und der sicherste Lassowerfer der Welt. Er hat in seiner Truppe die einzigen echten Indianer, die jemals in Europa gezeigt wurden.

Sarrasanis Kunstreiter

Rekrutieren sich aus den besten Schabreitern und Jockeys, den elegantesten Voltige- und Saltomortaleitern der Circuswelt. Namen wie Keizer, Madigan, Rieffenach, Leonard, Drexler bedeuten für den Fachmann Höhepunkte der Circuskunst schlechweg.

Sarrasanis zwei Musikorchester

Werden gebildet aus erstklassigen Soldaten und stehen unter Leitung der beiden bekannten Musikdirigenten J. Grob und E. Enrich. Sarrasani besitzt ein Streichorchester und ein Blasinstrumentorchester, jedes in Stärke von 55 Mann. Das Blasinstrumentorchester, welches die schnelligsten Posannenhäuser in seiner Mitte hat, rekrutiert sich aus ehemaligen Kavallerietrompetern ersten Ranges.

Sarrasanis Vorstellungen

Bieten des Nachmittags wie des Abends ein vollkommen komplettes, ungekürztes Programm. Nachmittags (Sonntags, Mittwochs, Sonnabends) zahlen Kinder und Soldaten bis zum Feldwebelrang auf allen Plätzen nur halbe Preise.

Sarrasanis Eintrittspreise

Sind in Anbetracht der großartigen Darbietungen, der Fülle der nie gesehenen Dinge die denkbar billigsten. Gallerie 0,50 Mk., 2. Platz 1,00 Mk., 1. Platz 2,00 Mk., Sperrsitz und Tribüne 3,00 Mk., Logensitz 4,00 Mk.

Ronfumberein für Götensleben u. Umgegend

Eintragung Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz vom 30. September 1910

Aktiva		Passiva	
An Kassa-Konto	1842.10	Per Mitglieder Guthaben-Konto	4552.21
An Waren-Konto (Bestand)	14373.64	Reservefonds-Konto	1781.80
An Inventar-Konto	2056.48	Rückstellungen-Konto	1800.—
Abreibung	1800.—	Kontokorrent-Konto	82.11
An Bank-Konto (Großeinf. u. Gejellsch.)	6721.48	Sparfasse I-Konto	1394.56
An Anteil	500.—	Sparfasse II-Konto	7503.75
An Lieferanten-Konto	29.05	An Sparfasse I-Konto	5047.44
An Debitoren-Konto	30.60	An Reingewinn-Konto	3184.08
Summa	25296.89	Summa	25296.89

Gewinn- und Verlust-Konto.

An Unkosten-Konto	6434.28	Per Waren-Konto	9422.46
An Inventar-Konto	256.48	An Diskonto-Konto	472.58
An Zinsen-Konto	70.25		
An Reingewinn-Konto	9184.08		
Summa	9895.04		

Mitgliederbewegung.

Bestand am 1. Oktober 1909	256
Es traten ein im Laufe des Jahres	214
	470
Durch Aufkündigung schieben aus	9
Mitgliederstand am 1. Oktober 1910	461
Die Gastsumme betrug am 1. Oktober 1909	7680 Mk.
Ist im Laufe des Jahres gestiegen um	6150
beträgt jetzt	13830 Mk.

Der Vorstand.

Robert Rauch. Albert Kühn.

Die Richtigkeit der Bilanz auf Grund der Bücher bestätigt 414

Die Revisions-Kommission.

Hermann Kamrath. Albert Meyer. Fritz Rauch.

Der Clou ist das Original-600



Parisiana-Gastspiel im Walhalla-Theater ab 1. Februar.

Schultheiss
2 Jakobstraße 2
Mittags Tisch, 75 u. 60 Pf.
Auf 2 Billards freies Spiel.
Jeden Sonntag: 56
Unterhaltungs-Musik.

Stadt-Theater.
Auf vielfachen Wunsch im März
Zweiter Anlauf des
Rings des Nibelungen.

Voranzeige.
In den Monaten März und April
Meisterstücke in Oper und Schauspiel.
Erste Vorstellung
Freitag den 10. Februar 1911.
Tristan und Isolde.
Handlung in 3 Aufzügen von
Richard Wagner.
Ensemble: Cjnar Fortschhammer (Frankfurt),
Folke: Marie Witzig (Tresden),
Frangins: Franziska Sanders (Tresden),
Schäfer (Tresden),
Kurovat: Karl Scheidemantel (Tresden),
Harte: Friedrich Blösch (Tresden),
Seemann u. Girt: Hans Müdiget (Tresden).

Stadt-Theater.
Freitag den 31. Januar
Anfang 7 1/2 Uhr 2. Abend (hellgrüne Karten). Ende gegen 11 Uhr.
Mit glänzender Ausstattung an Dekorationen und Kostümen!

Oberon, König der Elfen.
Freitag den 31. Januar
Gastspiel Eduard Hofen
Der Graf von Eurenburg
Mittwoch den 1. Februar
Vorlesung Eduard Hofen

Wiener Blut.
Freitag den 2. Februar
Die Dollarprinzessin.
Freitag, Sonnabend u. Sonntag
Polnische Wirtin.

Fürstenhof-Theater
Für Müller-Lipart
Fürstentum.
Marianne,
das Weib
A. D. Bolte
Freitag in 5 Akten
von Maxfeld
Alle Vorzugs-
karten gelten.

Kaiser-Theater
Nur noch heute
Dienstag
allständig Vorführung
der
Weißen
Sklavin!!
Letzte Vorführ. abends 7 1/2 Uhr.
In wenigen Tagen bringen wir
Die Abgründe.
Ohne Preiserhöhung.

Vorzugsbillett
Vorzugsbillett dieser Annonce
zahlen im

Kaiser-Theater
Montag
Mittwoch
Sonnabend
Kinder 5 Pfg.
Erwachsene 15 Pfg.
Programmwechsel
Dienstag und Freitag.
In wenigen Tagen bringen wir
Die Abgründe.
Ohne Preiserhöhung.

Schularsittel
empfehl. Buchhandl. Volkstimme
Schmiedehofstr. i. Wunsch,
Lilienfelder Straße 26. 194

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

Eldorado
Große Zunkerstraße Nr. 12.
Abends 8 Uhr
Varieté und Kabarett.

Todesanzeige.
Heute vormittag 9 1/2 Uhr
starb nach langem, schwerem
und mit Gebuld ertragenem
Leiden meine innigstgeliebte
Frau und unsere herzensgute,
trauergewandte Mutter, Schwester,
Schwägerin, Schwieger-
mutter und Großmutter
192

Minna Wahl
geb. Kettner
im 51. Lebensjahr. Dies
zeigen tiefbetrübt an mit der
Bitte um stille Teilnahme
Magdeburg, 28. Januar.

Paul Wahl
und Kinder.
Die Beerdigung findet am
Dienstag den 31. Januar,
mittags 12 Uhr, von der
Gauptkapelle des Neufährter
Friedhofs aus statt.

Todesanzeige.
Am Sonntag den 28. d.
M. entließ uns nach
schwerem, mit Gebuld er-
tragenem Leiden mein lieber
Vater und meines Kindes
trauergewandter Vater, Sohn,
Br. d. r. und Schwager der
Dreher

Kermann Meinecke
im 27. Lebensjahr.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Helene Meinecke
geb. Fürstenberg
und Kind.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch um 1 1/2 Uhr auf
dem neuen Subenburger
Friedhof statt. 195

Todesanzeige.
Sonnabend den 28. Januar,
2 1/2 Uhr, starb nach kurzem
Kranklager meine innigst-
geliebte Frau, unsere herzens-
gute Mutter

Elsbeth Ostermann
geb. Lütich
im vollendeten 36. Lebensjahre.
Um ihres Weileid bitten
Schönebeck, 30. Januar
Die trauernden Hinterbliebenen
Karl Ostermann
und seine Kinder.
Die Beerdigung findet am
Dienstag den 31. Januar,
nachmittags 4 Uhr, von der
Friedhofskapelle aus statt.

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

ZENTRAL THEATER

Abschieds-Auftreten!
Chretienni und
Louisette
in ihrer glänzenden Neuheit!

Alfred Heinen
der populäre Humorist.

Amatos
das größte Wunder der Welt!
5 X' Rays
„In der Athletenschule“
Sachstürme!

Hinodes
Original-Japaner.

Verband der Fabrikarbeiter
Deutschlands
Verwaltung Magdeburg
Nachruf.
Am Freitag den 27. d. M.
starb unser Mitglied
Andreas Daul

58 Jahre alt, an einem Nie-
renleiden. Das Andenken des
Verstorbenen werden wir
dauernd in Ehren halten. 46
Die Verwaltung.

Todesanzeige.
Am Sonntag den 29. d. M.
vormittags 9 1/2 Uhr, entließ
sich nach längerem Leiden
mein lieber Mann, unser
guter Vater, Schwieger-
vater und Großvater, der Kerndmacher

Friedrich Junge
im 64. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinter-
bliebenen.
Die Beerdigung findet am
Mittwoch nachmittags 4 Uhr
auf dem neuen Subenburger
Friedhof statt. 196

Deutsch. Metallarbeiter-Verb.
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 28. Januar starb unser
Mitglied, der Metallarbeiter
Heinrich Wasserthal
34 Jahre alt, an einem Herz-
fehler.
Die Beerdigung findet am
Dienstag, nachm. 1 1/2 Uhr,
vom Trauerhaus, Charlotten-
straße 17, aus statt.

Am 29. Januar starb unser
Mitglied, der Kerndmacher
Friedrich Junge
63 Jahre alt, an Lungenerkrankung.
Seine Beerdigung findet
am Mittwoch, nachm. 4 Uhr,
von der Halle des neuen
Subenburger Friedhofs aus
statt.
Ehre ihrem Andenken!
Die Verwaltung.

Sozialdemokratisch. Verein
Magdeburg.
Nachruf.
Am 29. Januar starb unser
Mitglied, der Arbeiter
Friedrich Junge
im 64. Lebensjahre.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Mittwoch, nachm. 4 Uhr, von
der Halle des neuen Suben-
burger Friedhofs aus statt.
Der Vorstand.

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

Am Sonntag, 29. Januar,
entritt uns der Tod unser
Mitglied, Frau
Luise Kramer
geb. Wiester.
Wir werden der Entschlafenen ein ehrendes Andenken
bewahren.
Demokratische Vereinigung
Einsparung Magdeburg.
J. A. Der Vorstand.

Verpflichtung des Unternehmers für die Innehaltung der Arbeiterkassenbestimmungen. Das Kammergericht hat ein Urteil des Landgerichts gegen einen kaufmännischen Unternehmer, der sich darauf berief, daß seine Verkäuferinnen die Bestimmungen über die gesetzliche Ruhezeit ohne seinen Willen übertraten hätten, mit folgender Begründung bekräftigt: Es sei auf jeden Fall die Pflicht des Geschäftsinhabers, daß für zu sorgen, daß die im gesundheitlichen Interesse der Angestellten erlassenen Bestimmungen auch befolgt würden. Da er nicht dafür gesorgt habe, so treffe ihn ein Verschulden. Im übrigen sei der Angeklagte sehr gut weggekommen mit nur 10 Mark bei einem Delikt, das mit einer Geldstrafe bis zu 2000 Mark bestraft werden könnte (§ 148 2 G.O.). Wenn Angeklagte wegen Uebertretung der sozialpolitischen Vorschriften immer zu so geringen Strafen verurteilt würden, dann werde man sie zu einem sozialeren Verhalten wohl kaum bringen, da ja die Geschäftsumkosten bei Beachtung der sozialpolitischen Vorschriften um ein erhebliches Mehr belastet würden als durch jede eine Strafe von nur 10 Mark.

Eine Beihilfe von 1000 Mark an den Heilpflegeverein für kranke und schwächliche Kinder des Mittelstandes zu Magdeburg wird der Magistrat gewähren. Im November v. J. hat sich in unserer Stadt ein Ausschuß gebildet, um einen Heilverein für kranke und schwächliche Kinder des Mittelstandes ins Leben zu rufen. Der Verein hat sich Ende November v. J. konstituiert und ist an den Magistrat mit der Bitte herangetreten, ihm eine Beihilfe zu gewähren. Der Magistrat hat beschlossen, diese gewünschte Beihilfe zunächst für 1911 zu bewilligen. Der Betrag soll aus Sparkassenüberschüssen entnommen werden. Die Stadtverordneten werden ersucht, sich dem Beschluß des Magistrats anzuschließen.

Geneuerarbeiten an der Westerküfer Fähre. Nach den Vereinbarungen mit Salbte und Westerküfer ist von der erweiterten Stadtgemeinde Magdeburg die von den Gemeinden Salbte und Westerküfer eingerichtete Elbfähre in Betrieb zu halten. Es hat sich nun herausgestellt, daß an der vorhandenen Fähre ganz erhebliche Erneuerungsarbeiten erforderlich sind, die nach dem Pachtvertrag mit dem Fährpächter von der Stadtgemeinde Magdeburg auszuführen sind. Die Kosten betragen 5500 Mark, die zu bewilligen die Stadtverordneten werden ersucht.

Vom Kaufmannsgericht. Im Monat November v. J. wurden überhaupt 18 Klagen erhoben. Erledigt wurden 21. Davon hatten einen Streitwert bis 20 Mark fünf Klagen, über 20 bis 50 Mark vier Klagen, über 50 bis 100 Mark vier Klagen, über 100 bis 300 Mark fünf Klagen und über 300 Mark drei Klagen. Erledigt wurden durch Vermittlungsdreier drei Klagen, durch Vergleich vier durch Zurücknahme sechs, auf andre Art vier Klagen. Die Zahl der Beweismittel betrug vier.

Unfall. Am Sonnabend, gegen 6 Uhr abends, wollte der 87jährige Kaufmann Ferdinand Hornung, wohnhaft Schönebeckstraße 7, die alte Ulrichstraße überqueren, wobei er von einem Fußfahrer erfaßt und überfahren wurde. Junere Verletzungen, Hautabschürfungen sowie eine größere Kopfwunde waren die Folge. Der Verunglückte fand Aufnahme in der Krankenanstalt Altstadt.

Messerstecherei. In der Nacht zum Sonntag kam in der Restauration Friedrichstraße 21 der Arbeiter S. Doppner, wohnhaft Neue Straße 17, mit einer unbekanntem Person in Streit, wobei Doppner einen Messerstoß in den Rücken erhielt, welcher bis in die Lunge drang. Sanitätsmannschaften der Feuerwehr legten dem Schwerverletzten einen Korbverband an und brachten ihn mittels Sanitätswagens nach der Krankenanstalt an der Leipziger Straße.

Leichensind. In der Nähe der Mauseburg, nicht weit vom Ufer der Elbe entfernt, fanden am Sonnabend gegen Abend einige Passanten eine männliche Leiche, die in einer grabähnlichen Vertiefung lag. Diese war durch das zurückgetretene Hochwasser freigelegt und enthielt außer der Leiche noch einen Revolver. Während die untern Extremitäten der Leiche ganz gut erhalten waren, war der Kopf völlig entleert. Allem Anschein handelt es sich bei diesem Funde nicht um ein Verbrechen, sondern um einen Selbstmord. Der Triefsind der Elbe ist bei heutigem Wasser über die Leiche gekommen und hat diese grabähnlich eingebettet. Die Leiche wurde nach dem Bestattungshaus gebracht.

Die Sanitätsabteilung der Feuerwehr trat am Sonnabend und Sonntag 18 mal in Tätigkeit.

Gardinenbrand. Am Sonntag, 9 1/2 Uhr abends, wurde Wohnung 1 durch den Feuermelder Bülowstraße 1 nach Hohendobeleer Straße 8c gerufen. In der parterre gelegenen Wohnung waren durch eine brennende Lampe die Gardinen in Brand geraten. Gefahr lag nicht mehr vor.

Schornsteinbrand. Am Sonnabend abend 8 1/2 Uhr rüdte Wohnung 4 auf eine Feuermeldung vom Welfer Feldstraße 14 nach Martinststraße 13 aus. Dorthin war der Ruß im Schornstein in Brand geraten. Die Gefahr wurde schnell beseitigt.

Verstorbene. Magdalena Freije, am 21. Mai 1889 hier geboren, Tochter des Amtsgerichtsrats Freije in Budau, wohnhaft Halleische Straße Nr. 22, hat am 28. d. M., gegen 11 Uhr abends, in einem Anfall von Schwermut die elterliche Wohnung verlassen. Ihr Verbleib ist unbekannt. Da angenommen werden kann, daß die Verstorbene hernunzt, so bitten die Angehörigen, sie schonend anzuhalten und ihnen telegraphisch Nachricht zu geben. Unkosten werden gern erstatet. Magdalena Freije ist etwa 1,63 Meter groß, schlank, brünett und hat braune Augen. Sie war bekleidet mit braunrotem Kleide mit jedem Hütel und Schürchen mit Lackspigen. Hut und Jackett sind in der Wohnung geblieben. Bei sich trug sie eine goldene Uhr mit Kette, um die Taille geschürzt und eine kleine Emaillebrille in Gold gefaßt. Die Wäsche ist M. F. gezeichnet.

Straßenraub. Am 27. d. M., abends gegen 10 1/2 Uhr, ist einer Frau an der Ecke Königgräber- und Ludolphstraße von einem Burischen eine schwarze Handtasche, enthaltend ein schwarzes Klappportemonnaie mit 1,70 Mark, vier Fünfzweihundertmarken und einige Tabakspartorien aus der Hand gerissen worden. Als der Täter von der Bestohlenen längere Zeit hinterher verfolgt ist, hat er die Tasche, nachdem er sich das Portemonnaie angeeignet hatte, von sich geworfen. Der Dieb ist etwa 16 Jahre alt und dunkel mit schwarzem feinem Gut und grauem Arbeitsjackett.

Diebstahl. Am 27. d. M., nachmittags, hat ein angeblühler Artist Dennis Augustin, am 27. Juli 1889 in Magdeburg in Böhmen geboren, der angab von der Kunstagentur in Berlin hier Stellung erhalten zu haben, bei einer Frau in der Appelstraße Lugis bezogen und ist am anderen Tage, nachdem er einem ebendort wohnenden Eisenbahnarbeiter ein Jackett, eine Weste, einen Gehrock mit silbernem Stoff, eine Double-Uhrkette und einen Ring mit diam. Stein gestohlen hat, verhaftet worden. Der Dieb ist 1,65 bis 1,67 Meter groß, schlank, hat schwarzes Haar, längliches Gesicht, graue Gesichtsfarbe, die schwarze Nase und spricht Wiener Mundart. Bekleidet war er mit schwarzem, kleinem Hut, dunkelgrauer gemustertem Winterüberzieher dunkel Jackett, dunkler Weste, dunkelblauer Hose weitem Stehmitzlegezeug und schwarzen Schürchen mit Lackspigen. Die Kriminalpolizei ersucht, falls der Genannte hier noch weiter Logis beziehen sollte, seine Festnahme zu veranlassen.

Gehtöhlen wurden hier von einem Hofe in der Wäckerstraße ein graugrüner Kinderportwagen; aus einem unterschlossenen Kuche im Fährkneifer eine silberne Herren-Remontuhr mit Goldrand nicht Mittelteile mit Kompaß; aus einer Laube, die sich in einer Gartenpartelle im Stadteil Fernersleben befindet, drei Hühner; in der Weidgerberstraße von einem Handrollwagen ein Paket, enthaltend Gardinen; in einem unterschlossenen Raume des Elbbahnhofs aus einem unterschlossenen Schranke ein Winterüberzieher; von einer Treppe in der Fährkneiferstraße eine messingene etwa 0,5 Meter lange Läuferstange; aus einem unterschlossenen Stalle, der sich in einer Gartenpartelle an der Dödenorfer Straße befindet, zehn Hühner und ein Sperberhahn und in einer Schautierkassette am Breiten Weg ein Spigenhahn.

Die ersten Anhebungen im Industriegebäude. Der Magistrat unterbreitet den Stadtverordneten folgende Mitteilung: Der auf Grund des Beschlusses beider städtischer Körperschaften eingeleitete gemischte Ausschuß für die Verwertung des nützlichen Elbbindungslandes hat in letzter Zeit folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Es ist ein Grundstück im Industriegebäude, am Hafenbecken gelegen, in Größe von etwa 2500 Quadratmeter an eine auswärtige Firma zur Errichtung einer Fabrikanlage veräußert. Der Kaufpreis beträgt wie üblich 8,50 Mark für das Quadratmeter. 2. Es ist die Verpachtung eines Geländes in Größe von 11000 Quadratmetern an eine Hamburger Firma zur Errichtung einer Benzintank-Anlage genehmigt. Es sind hierfür dieselben Preise und Bedingungen festgesetzt wie für die Verpachtung des Petroleumforts an die Firma Hensel u. Sohn und die Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft, also 45 Pfg. für 1 Quadratmeter auf die Zeit bis 31. Mai 1919, 47 1/2 Pfg. für 1 Quadratmeter auf die Zeit vom 1. Juni 1919 bis 31. Mai 1924 und 50 Pfg. für 1 Quadratmeter auf die Zeit vom 1. Juni 1924 bis 31. Mai 1929 für 1 Quadratmeter. Das neu zu verpachtende Grundstück ist unmittelbar neben dem Petroleumfort in nördlicher Richtung gelegen. Der Magistrat gibt der Hoffnung Ausdruck, daß diese Beschlüsse des Ausschusses für die Weiterentwicklung des Elbbindungslandes von günstiger Bedeutung sein mögen.

Verhaftet wurde der Privatmann Franz R. aus Frohse wegen Hausfriedensbruchs. Er ist gestern nachmittags gegen 8 Uhr in die in der Dranienstraße belegene Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau durch ein Fenster eingestiegen, um sich angeblich mit ihr auseinanderzusetzen. Da die Frau um Hilfe rief, wurde R. von Hausbewohnern festgehalten und ein Schutzmännchen herbeigerufen. Genannter war im Besitze von zwei geladenen Revolvern und würde zweifellos eine Bluttat begangen haben.

Konzerte, Theater, Sport etc.

Stadttheater. Die Proben zu Rich. Strauß' berühmtem Werte „Der Rosenkavalier“ sind nunmehr soweit gedreht, daß der Termin der Eröffnung am Dienstag den 28. Februar festgelegt werden konnte. Direktor Cohnmann hat der Aufführung in Dresden beigewohnt, um die Intentionen des Komponisten aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Am Mittwoch findet eine einmalige Aufführung von Goethes „Iphigenie am Tauris“ statt. In der Titelrolle wird Fräulein Vija Brad vom Stadttheater in Krefeld auf Engagement gastieren. Die übrigen Rollen spielen die Herren Wühlboier, Häberlein, Wenthaus, Vogeler. Die nächste Aufführung der Operette „Der Nodelzgeuner“ findet am Donnerstag den 2. Februar statt.

Wilhelm-Theater. Am Dienstag gastiert Herr Rosen vom Johann-Strauß-Theater in Wien als Gast von Luguburg. Großes Interesse zeigt auch für die morgen stattfindende Aufführung von „Wiener Blut“. Am Sonntag nachmittag ist noch einmal eine Wiederholung von „Die verbottene Braut“. Es sei schon heute darauf hingewiesen, daß von dieser Operette keine Nachmittags-Vorstellung mehr stattfinden kann. Vielen an die Direktion gerichteten Wünschen zu entsprechen, sei mitgeteilt, daß die nächste Wiederholung von der erfolgreichsten Novität „Das Musikantenmädchen“ am kommenden Montag stattfindet.

Virius Sarraiani wird am 2. Februar, abends 8 Uhr, endlich seine Proben für eine Galavorstellung ausführen. Virius Sarraiani verband ein Programm, das überfüllt ist mit Attraktionen. Es war der Ehrgeiz des Direktors Virius Sarraiani, eine Vorstellung zusammenzubringen, in der jede einzelne Nummer ein Schlager ist der auf jeden andern Schauspieler artistischer Kunst die einzige Attraktion des Abends sein würde. Ein Varietétheater, das einmal eine Vövingruppe vom Schlage der Sarraianischen zeigen würde, hätte damit schon seinen großen Rassenmagneten, von der Sarraianischen Elefantengruppe, von seinen Piercedressuren, von den Trapezkünstlern, von den Exotentruppen aus zu schweigen. Bei Sarraiani stehen die Löwen, die Elefanten, die Seelöwen, die Trapezkünstler, Navrokaner, Japaner, Chinesen, Comedians und Indianer wie etwas Selbstverständliches tagtäglich auf dem Programm; zudem kommen 15 der gediegensten Clowns, von denen jeder einzelne ein Individuum in einer andern Stätte kundenlos amüßigen Annte. Abwechslung, bis zum Raffinement getrieben: das ist die Lösung der Sarraiani-Vorstellung. Sarraiani ist kein Nautilierzirkus, obwohl er die beste und größte Nautiliergruppe der Welt sein eigen nennt; er ist kein Piercedressuren, obgleich er einen Marzall in die Manege bringt, wie man ihn sonst nur in edler in Magdeburg nie sah; Sarraiani ist auch kein Elefantensarrius, wiewohl seine dreifache Elefantengruppe einen Weltrekord darstellt; Sarraiani ist kein Menagerie-Zirkus, trotzdem er nicht weniger als 15 Tiergattungen allehandlich in den vorzüglichsten Dressuren vorführt. Sarraiani ist eine Schaulust von unbeschreiblicher Vielseitigkeit, etwas Nie-Dagewesenes. Sarraiani ist und bleibt Sarraiani.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 21. Januar.

Mitgliederbestand am 28. Januar		Krankenbestand am 28. Januar	
männliche . . .	5930 (5917)	männliche . . .	320 (334)
weibliche . . .	2232 (2226)	weibliche, ausschließl. d. Wöchner.	106 (113)
zusammen 8162 (8143)		zusammen 426 (447)	
männl. 72,6 % (72,6 %)		männl. 1. des Mittl. 6,0 % (6,3 %)	2. 5,7 %
weibl. 27,4 % (27,4 %)		weibl. 1. des Mittl. 5,2 % (5,4 %)	2. 6,0 %

Wöchnerinnen 21 (21) Mitglieder. — Sterbefälle 1 (3) Mitglieder. Außer den oben angeführten Kranken befinden sich noch in Krankenhäusern und Heilstätten 37 (41) männliche, 10 (8) weibliche, zusammen 47 (49). Gezahltes Krankengeld vom 23. bis 29. Januar Mk. 3949 45 (4041 73). Davon am 28. Januar Mk. 3314 45 (3674 42).

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Halberstadt.
Sitzung vom 28. Januar 1911.
Ein Schwindler. Der vorbestraute Adolf Eggerling aus Halberstadt wurde wegen einer Anzahl Betrugsereien vom Schöffengericht Halberstadt zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hat mehrere Geschäftskonten um Geldbeträge von 10 Mark, einen Hut im Werte von 18 Mark und eine Uhrkette im Werte von 20 Mark beschwunden. Seine Verurteilung wurde verworfen und seine sofortige Verhaftung angeordnet.
Körperverletzung. Das Schöffengericht Wernigerode sprach den Handlungsreisenden August aus Wernigerode von der Anklage der Körperverletzung frei, wogegen der Amtsanwalt Verurteilung einlegte. Der Angeklagte wollte im Sommer vorigen Jahres den Tausch eines Pferdes rückgängig machen. Davon wollte jedoch der frühere Besitzer des Pferdes nichts wissen, so daß der Angeklagte, erbot darüber, seinen Hund auf jenen hegte, der dem Mann eine Wunde beibrachte. Das Gericht gab der Verurteilung statt und verurteilte W. zu 30 Mark Geldstrafe.
Ein verdächtiges Wäch- und Schließinstitut. Die vorbestrauten Kaufleute Wilhelm Gerloff und Otto Hecker aus Halberstadt haben im Herbst v. J. in Quedlinburg, Thale und Schönebeck Wäch- und Schließgesellschaften gegründet, wozu sie in den Zeitungen Wächler suchten, die gegen Stellung von Kaution angenommen werden sollten. Den sich meldenden Personen nahmen sie Kaution von 20 bis 300 Mark ab, die sie verprachen, gegen angemessene Verzinsung sicherzustellen. Statt jedoch die 2500 Mark, die sie auf diese Weise in die Hände bekamen, anzulegen, haben sie die Summe zu Geschäftszwecken und

keine sich verwendet. Angenommen wurden dem Angeklagten des Einlass, anwalts gemäß zu je 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Als strafschwerend hat das Gericht beiläufig, daß die Angeklagten in frivoler Weise arme Leute um ihr sauer erspartes Geld betrogen haben.

Neueste Nachrichten.

Der Essener Meineidprozess.
Esp. Essen, 30. Januar. (Eigener Drahtbericht der „Volksst.“) Heute begann im Wiederannahmeverfahren der Meineidprozess gegen Schröder und Genossen. Von den früher Verurteilten sind die sämtlichen Ueberlebenden, Schröder, Meyer, Beckmann, Thiel und Witting, erschienen. In einer Ansprache an die Geschworenen weist der Vorsitzende Landgerichtsdirektor König auf die Bedeutung des Prozesses hin. Die Aufgabe der Geschworenen sei eine besonders schwere. Der Prozess habe seinerzeit großes Aufsehen erregt und habe zum Hintergrund den Kampf der christlichen Bergarbeiter gegen die sozialdemokratischen gehabt. Die Angeklagten gehörten sämtlich der sozialdemokratischen Partei an. Man habe damals an dem Urteil scharfe Kritik geübt und habe von Klassenjustiz gesprochen. Die Geschworenen hätten aber ohne Voreingenommenheit und Furcht vor der Kritik zu entscheiden. Es handle sich diesmal um wichtige Interessen sowohl der Angeklagten als auch der Rechtspflege. Die Vernehmung der Angeklagten nimmt den ganzen Vormittag in Anspruch.

Wb. Frankfurt a. M., 30. Januar. Der „Frankf. Btg.“ wird aus Petersburg gemeldet: Bei den Werkstätten der chinesischen Ostbahn in Charkiw sind 3000 Arbeiter ausständig, weil die Verwaltung die Forderungen der Arbeiter, die in dem verpesteten Chinesendiertel in Judistadion leben, abgelehnt hat. Von Petersburg aus ist der Befehl ergangen, alle Arbeiter sofort zu entlassen. Die Verwaltung hat militärischen Schutz erbeten.

Wb. Bonn, 30. Januar. Der Professor der Philosophie an der hiesigen Universität Geheimrat Wilmaus wurde gestern nachmittag von einem Straßenbahnwagen der Linie Bonn-Godesberg überfahren und getötet.

Wb. Oberhausen, 30. Januar. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Auf der Feste Osterfeld verunglückten am Sonnabend vier Vergleute durch herabfallendes Gestein. Nach 6 stündiger Arbeit gelang es, die Verschütteten herauszuholen. Jeder waren zwei Vergleute tot, einer schwer und einer leicht verletzt.

Wb. London, 30. Januar. Der Justizminister hat die beantragte Begnadigung eines noch nicht 18jährigen zum Tode verurteilten jungen Mannes namens Newton, welcher aus Eifersucht seine Geliebte mit einem Messer erstochen hatte, abgelehnt.

Wb. Paris, 30. Januar. Der sozialdemokratische Abgeordnete Jules Guesde hielt gestern abend in einer Versammlung in Bordeaux eine Rede, in der er sagte: Wir werden in der Armee, die die letzte Hoffnung der Bourgeoisie bildet, einen unschätzbaren Beistand finden. Es gibt Offiziere, die nicht mehr die Rolle der Verteidiger der eisernen Kasse spielen wollen. Viele Soldaten erinnern sich, daß sie Proletarier sind. Die Bourgeoisie kann nicht mehr auf die ganze Armee rechnen.

Wb. New York, 30. Januar. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) 2000 Personen zogen gestern, Sonntag, abend über den Broadway, die Marzeilaise singend. Vor dem japanischen Konsulat demonstrierten sie gegen die Hinrichtung der 12 japanischen Märtyrer.

Lissabon, 30. Januar. Der Ministerrat hat die ersten sechs Artikel des Wahlgesetzesentwurfs durchberaten. Danach soll das Proporzionalwahlsystem zur Anwendung kommen und die Stimmgabe nicht obligatorisch sein. In den Provinzen Lissabon und Porto sollen alle lese- und schreibkundigen portugiesischen Bürger das Wahlrecht erhalten, sofern sie am 1. April 1911 21 Jahre alt oder in die letzten Wahllisten ordentlich eingetragen sind. Nicht wahlberechtigt wären aktive Soldaten, Leute, die Armenunterstützung erhalten, Verurteilte, Entmündigte und Bankrotter. Wählbar sollen alle Lesende und Schreibkundigen sein, ausgenommen aktive Militärs, Beamte, Mönche irgendeiner Religionsgemeinschaft, Personen, die durch Vertrag an den Staat gebunden sind, und Direktoren staatlich subventionierter Gesellschaften. Zahl und Ausdehnung der Wahlkreise sind noch nicht festgesetzt, nur für Lissabon und Porto sind zwei Wahlkreise in Aussicht genommen, deren jeder acht Abgeordnete entsenden soll. Jeder andre Wahlkreis soll vier Abgeordnete wählen, jede Kolonie einen. Dem Ministerrat bleiben nunmehr noch sieben Artikel zur Durchberatung.

Wb. Barcelona, 30. Januar. 2000 Arbeiter, welche infolge des Entrens von Streikbrechern arbeitslos geworden sind, veranstalteten auf den Hafen eine Kundgebung und stießen Schreie auf die Republik aus. Wegen eines Streikbrecher wurden aus einer Gruppe von Ausständigen zwei Schiffe abgegeben, wodurch der Mann am Kopf und am Fuß verletzt wurde. Wegen eines andern Streikbrecher wurden fünf Schiffe abgefeuert, von denen zwei ihn leicht und einer schwer verletzten. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Vereins-Kalender.

- Turnerschaft Magdeburg (M.-T.). Mittwoch, 4. Februar, abends 8 1/2 Uhr Bergungsausschuss-Sitzung im „Luisenpark“.
- Fermerleben. Arb.-Turnverein Vorwärts. Am Dienstag den 31. d. M. Komiteesitzung zum Wahlenball. 166
- Leimbörf. Sozialdemokratischer Verein. Heute Montag abend 8 Uhr Versammlung bei Peters. 163
- Niederndodeleben. Arbeiter-Turnverein. Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr. Versammlung bei Otto Hein. 169
- Burg. Freie Sängerschaft. Umfändehalter am Mittwoch 8 1/2 Uhr Übungsstunde für beide Chöre. 170
- Halberstadt. Gewerkschaftskartell. Donnerstag den 2. Februar abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus Sitzung der Delegierten und Gewerkschaftsvorstände. 167
- Salzwedel. Am Mittwoch den 1. Februar d. J. Kartell-Sitzung bei Hartwig im „Bürgergarten“.

Wettervorhersage.

Dienstag den 31. Januar: Mäßiger Ost. heiter, trocken, Frost.

Montag
Dienstag
Mittwoch

H. LUBLIN

Montag
Dienstag
Mittwoch

Großer Extra-Verkauf

Bettfedern - Betten - Bettstellen

zu ganz besonders billigen Preisen.

Sorte 0	
Wild-Federn Pfund	25 Pf.
Sorte 1	
Hühner-Federn Pfund	40 Pf.
Sorte 2	
Füllfedern Pfund	85 Pf.
Sorte 3	
Enten-Federn Pfund	1.20
Sorte 4	
Enten-Halbdauen Pfund	1.50
Sorte 5	
Weisse Rupffedern Pfund	2.10
Sorte 7	
Reine Entendaunen Pfund	2.50

Fertige Betten

bestehend aus:
1 Deckbett, 1 Unterbett, 2 Kopfkissen

Nr. 1	aus rot/rosa gestreift Inlett, gefüllt mit 14 Pfund Federn . . .	9.75
Nr. 2	aus grau/rot gestreift Stout, gefüllt mit 14 Pfund Federn . . .	11.50
Nr. 3	aus grau/rot gestreift Inlett, gefüllt mit 14 Pfund Federn . . .	16.00
Nr. 4	aus rot/rosa gestreift Prima Inlett, gefüllt mit 14 1/2 Pfund Federn . . .	21.50
Nr. 5	aus grau/rot gestreift best. Inlett, gefüllt mit 14 1/2 Pfund Federn . . .	25.00
Nr. 6	aus rot u. rot/rosa gestreift Räder-Inlett, gefüllt mit 14 1/2 Pfd. Federn	33.00
Nr. 7	aus Prima Räder-Inlett mit guter Daunen-Füllung	41.00

Sorte 8	
Weisse Rupffedern Pfund	2.5
Sorte 9	
Weisse Rupffedern Pfund	2.7
Sorte 11	
Weisse Land-Rupffedern Pfund	2.9
Sorte 12	
Weisse Land-Rupf-Gänsefedern Pfund	3.5
Sorte 13	
Weisse Halbdauen Pfund	4.0
Sorte 15	
Weisse Daunen Pfund	4.7
Sorte 16	
Weisse Daunen Extra Prima Pfund	6.0

Bett-Inlett	aus grau und rot gestreitem Räder-Inlett	Oberbett Stüd 4.50 3.75	2.75	aus rot/rosa gestreitem Inlett	Oberbett Stüd 3.00	2.25	aus Prima echt farbigen und federdichtem Inlett, rot u. rot/rosa gestreift	Oberbett Stüd 8.75 6.50	5.75
		Unterbett Stüd 4.50 3.75	2.75		Unterbett Stüd 3.00	2.25		Unterbett Stüd 8.25 7.00	6.50
		Kopfkissen St. 1.20 1.05	85 Pf.		Kopfkissen Stüd 90	70 Pf.		Kissen Stüd 2.35 1.90	1.65

Fertige Bettbezüge — bestehend aus 1 Deckbett, 2 Kopfkissen —	Louisianatuch Garnitur 4.75 3.75	3.25	Damast neue Designs Garnitur 10.50 8.50 7.50	6.00	Bettkattun und Satin Augusta Garnitur 5.75 5.25 4.25	3.00
	Bettsatin 168er Streifen Garnitur 5.75 5.00	3.75	Bettzeug farbiert Garnitur 4.75 4.00	3.25		

Weisse Betttücher	Dowlas Betttuch				Halbleinen Betttuch			
	Größe 130x200 Stüd 1.20	130x240 Stüd 1.65	Prima 130x200 Stüd 2.00	Prima 160x225 Stüd 2.85	Größe 130x200 Stüd 1.65	150x200 Stüd 2.15	Prima 150x200 Stüd 2.65	Extra Prima 160x200 Stüd 2.85

Extra-Angebot Eisenbetten

Für Kinder

Eisenbett
Größe 60x120 8.00
Größe 55x110 6.75

Eisenbett
mit Spinalfederunterlage
Größe 63x125 Stüd 17.00 15.25

Eisenbett
mit Spinalfederunterlage
Größe 70x140 Stüd 22.00 17.00

Polster-Matratzen

Für Kinder
Stüd 5.25 4.75 4.50 3.25

Für Erwachsene
Stüd 10.50 8.50 6.00 5.25

Für Erwachsene

Eisenbett
mit Patentmatratze
Größe 80x190 Stüd 19.00 18.50

Eisenbett
mit Patentmatratze
Größe 90x190 Stüd 21.00 20.50

Eisenbett
mit Patentmatratze Messing-Verzierungen, Gr. 90x90 Stüd 31.00 28.50 25.00